



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 282.

Dinstag den 2. December

1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 95 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus Breslau, Bunzlau, Glogau, aus dem Münsterbergischen Kreise, aus der Provinz, vom Fuße des Jauersberges.

Inland.

Berlin, 29. Novbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, dem Amtsbienner Wehel bei dem Hauptsteuer-Amte zu Königsberg in Pr. das All-gemeine Ehrenzeichen; und dem Geheimen Registrator Manché und dem Geheimen expedirenden Sekretär Haase bei dem Ministerium des Königlichen Hauses, zweite Abtheilung, den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Inspekteur des Militärs, Unterrichts- und Bildungswesens der Armee, Rühle von Lilienstern, nach Halle. — Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Gouverneur von Magdeburg, Prinz Georg zu Hessen, nach Magdeburg.

(Militair- Wochenblatt.) v. Koon, Major vom gr. Generalstabe, zum Generalstabe des 4. Armeekorps, Serbien, Major vom 22. Inf.-Regt., in den gr. Generalstab, v. Gersdorff, Hauptm. vom Generalstabe des 6. Armeekorps, als Major u. etatsmäßiger Stabsoffizier ins 22. Inf.-Regt., Erich, Hauptmann vom gr. Generalstabe, zum Generalstabe des 6. Armeekorps versetzt. v. Froreich, Oberst und 2ter Kommandant von Reisse, gestattet, die Unif. des 9. Inf.-Regts. beizubehalten, und soll er bei diesem Regt. als aggr. geführt werden. v. Werder, Oberst u. Brig. der 2. Gen.-Brig., als General-Major mit Pens. der Abschied bewilligt.

1. Berlin, 27. Nov. Herr C. oder C. U. vertheidigt sich heute in der Spenerschen Zeitung \*) gegen

die Betrachtung, die wir jüngst über seine Wirksamkeit im Dienste des Herrn von Bülow-Cummerow anstellten. Das ist ganz recht vom Herrn C. Besagter Herr C. geräth aber dabei in ziemlich weidlichen Zorn, und geberdet sich dabei wie ein Jupiter tonans. Das ist ganz unrecht vom Herrn C.; denn „Zeus Du wirst böse, Zeus Du hast Unrecht.“ Allein Herr C. beruft sich auch auf seine Unparteilichkeit und behauptet, die im Bankprojekt des Herrn v. Bülow liegenden Mängel offen aufgedeckt zu haben. Das ist der ganzen Lesewelt gegenüber komisch vom Herrn C. Uebrigens hindern wir Herrn C. gar nicht, seine Liebesdienste für Herrn v. Bülow-Cummerow fortzusetzen, ja wir freuen uns, dieselben neuerdings auch einigermaßen auf die weitere Familie des Herrn von Bülow-Cummerow ausgedehnt zu sehen; wir an unserm Theil haben nur unsere kritische Meinung über den sächlichen Werth solcher

allen Grund habe, die von uns zu wiederholten Malen gegebenen Andeutungen über die gegenwärtige Lage der Bankfrage zc. für völlig zuverlässig zu halten. Wenn der Herr Correspondent der Breslauer Zeitung aber meint, daß der Plan des Herrn v. Bülow vor den andern ähnlichen, über welche die Kritik alsbald nach dem Erscheinen herfiel und sie mit Stumpf und Stiel vernichtete, nur den Vortheil habe, daß man ihn noch nicht kenne, indem absichtlich mit demselben zurückgehalten würde, so müssen wir bedauern, daß es dem Herrn Correspondenten, der selbst so gut hinter die Coulissen sehen kann — wahrheitlich nur weil er selbst auf einer Bühne agirt, wo er an einem dicken Leitseile von den Coulissen aus, wie eine Puppe auf dem Marionetten-Theater, gelenkt wird — nicht gelungen ist, sich besser zu unterrichten, da dieser Plan nicht bloß auf dem Papiere, sondern auch nach den großen durch seine Ausführung erzielten Resultaten in der von Herrn v. Bülow gestifteten pommeranischen ritterschaftlichen Bank vorliegt, denn es handelt sich bei dem gegenwärtigen Projekte lediglich um eine ausgedehntere Realisirung des bereits vor 20 Jahren Allerhöchsten Orts sanctionirten Planes, mit der einzigen Modifikation, daß es der gegenwärtig zu errichtenden Bank auch gestattet werden soll, Banknoten auszugeben. Uebrigens ist es ja auch diesem Plane ergangen, wie den andern ähnlichen Projekten, denn auch über ihn fiel die Kritik ziemlich heftig her und beleuchtete ihn keineswegs in einem immer günstigen Sinne. Der Herr Correspondent der Breslauer Zeitung kennt die Börsennachrichten der Dstee wohl nicht oder lieft sie wenigstens nicht? sonst würde ihm die lange und sehr scharfe Kritik des Herrn Büggemann in Nr. 60 ff. wohl nicht entgangen sein; auch wir sind bereits verschiedentlich auf den Plan selbst genauer eingegangen, und haben nur noch neulich in der Berliner Spenerschen Zeitung die in demselben unserer Meinung nach liegenden Mängel offen aufgedeckt.

Schließlich bemerken wir noch, daß wir diese nothgedrungene Replik keineswegs geschrieben haben, weil wir uns durch den besagten Artikel der Breslauer Zeitung persönlich verletzt gefühlt hätten, sondern nur weil derselbe die Absicht zur Schau trägt, dem Publikum zu zeigen, wie es düpiert werde, und weil wir deshalb dem Publikum und den Redaktionen der Zeitungen gegenüber, an denen mitzuarbeiten wir die Ehre haben, die Nothwendigkeit fühlten, diesen nicht sowohl gegen uns als gegen die Presse gerichteten Angriff zurückzuweisen. Der Herr — Correspondent der Breslauer Zeitung, der unserer Meinung nach alle Ursache hätte, zufrieden zu sein, daß man ihm nicht hinter die Coulissen sehe und das dort herrschende Treiben aufdecke, mag sich deshalb jedenfalls künftig besser unterrichten, wenn er dem Publikum nicht auch künftig bloße Märchen aufstischen will; denn unter den bewandten Umständen sind wir allerdings zu der Annahme berechtigt, daß derselbe, um einem der andern Projekte zu dienen, das mit Bernunftgründen vertheidigen zu können er verzweifelte, zu reinersonnenen Verdächtigungen seine Zuflucht nahm, und zu diesem Behufe unter Anderm die verschollene Legende von unserer Stellung als Secretär des Herrn v. Bülow aufsticht: wobei wir unerörtert lassen wollen, ob dabei lediglich die uns untergeschobenen Rücksichten der Dankbarkeit und Pietät bei ihm obgewaltet haben dürften.

Liebesdienste ausgesprochen. In dieser Beziehung meinten wir, eines Ministers Plan, von dem Niemand etwas weiß, könnte doch wohl eben so viel werth sein, als der eines Publizisten, auch wenn ersterer nicht in drei Zeitungen einen stehenden Lobredner hat.

× Berlin, 30. Nov. Das Tagesgespräch bildet in diesem Augenblicke eine Beschwerdeschrift, welche diejenigen Geistlichen, welche den bekannten Protest vom 15. August — nicht den vom 1. August — unterzeichnet hatten und deshalb höheren Orts verwahrt worden waren, dem Cultusminister eingereicht haben (s. gestr. Bresl. Z.). Unter den Unterzeichnern erblickt man die Konsistorialräthe Hofbach und Pischon, die Prediger Jonas, Schweder und zahlreiche Andere. — Der Geheimrechenrath Ullmann soll seine Schrift: „Ueber die Zukunft der evangelischen Kirche,“ unmittelbar an des Königs Majestät eingesandt und ein übersaus günstiges Urtheil über dieselbe hervorgerufen haben. Man erzählt, der König habe dieselbe an Bischof Eylert mit dem Bemerkten zugestellt, es sei dies die beste Schrift, die bisher noch in den kirchlichen Streitigkeiten erschienen. — Unter den neuesten Literaturerscheinungen erregen Aufsehen, zwei Hefte „Nachtseiten der Berliner Gesellschaft,“ welche hier dieser Tage bei U. Hofmann ausgegeben wurden. Sie sind in Suescher Mysterienmanier gehalten, jedoch mit viel Wahrheit und zum Theil nicht ohne große Wirkung geschrieben. Ihre specielle Aufgabe ist, in lokaler Hindeutung, falsche und verkehrte Richtungen oder Zustände der Gegenwart novellistisch zu behandeln. Hier und dort will man sogar sehr bestimmte Persönlichkeiten wiedererkennen. Die erschienenen Bändchen behandeln besonders den Druck der Fabrikbesitzer gegen Fabrikarbeiter, die Härte der Gesetzgebung gegen die Bettelci, das demoralisirende Vigilantenwesen und den socialen Uebermuth der bürgerlichen Geldaristokratie.

\*\* Berlin, 29. November. Die Zeitungen haben erwähnt, daß ein hiesiger reicher Gutsherr den Christkatholiken eine Stelle zu einer Kirche geschenkt habe. Der Geschenkgeber verdient genannt zu werden, es ist der Ammann Griebenow, Besitzer des Guts Nieder-Schönhausen vor dem Schönhauser Thor und der Herrschaft Leuthen, ein Mann, den Glück und Geschick aus ärmlichem Stande zu einem der reichsten unserer Mitbürger emporgehoben haben. — Die Nachricht, daß Dr. Pribil nach Leipzig gereist sei, um dort für die Gemeinde unserer Protektkatholiken einen Geistlichen zu gewinnen, ist ungegründet; und nur so viel wahr daran, daß sich diese Gemeinde ernstlich um die Erwerbung eines Geistlichen bemüht, da der Dr. Pribil aus Gesundheitsrückichten die Stelle entschieden abgelehnt hat. — Die Bewässerungspläne Berlins überschwemmen jetzt unsere Zeitungen. Der Ingenieur Schramke und der Major Bayer führen darüber einen heftigen Streit, der wenigstens das Gute hat, daß er die Angelegenheit selbst populär macht. Herr Schramke hat bedeutende Vorarbeiten gemacht und seinen Plan, wie man sieht, wohl überlegt. Vielleicht, daß doch noch Etwas davon zur Wirklichkeit gelangt.

Bekanntlich lassen viele preussische Logen keine Israeliten zu. Nun ist neulich einem Berliner Juden in Berlin der Eintritt in die dortigen Logen versagt worden. Da nun dieser ein Ehrenamt in einer großen Lyoner Loge bekleidet, so hat er, als er nach Lyon kam, Bericht von diesem unmaurerischen Verfahren gegeben, worauf alle Lyoner Logen den Beschluß gefaßt haben sollen, allen preussischen Maurern die Pforten ihrer Tempel zu schließen. Dies

\*) Diese Replik, welche bereits am Freitage in der Spenerschen Zeitung hier ankam, ist uns später auch direkt mit dem Gesuche eingekendet worden, sie in unserer Ztg. aufzunehmen. Sie folgt hier:

Replik.

Der 1. Correspondent der Breslauer Zeitung findet sich, wahrscheinlich aus Mangel an anderweitigem Stoff, in einem in Nr. 270 des genannten Blattes abgedruckten Artikel aus Berlin d. d. 15. Novbr. gemüthigt, das „Liebe Publikum“, wie er es nennt, einen Blick hinter die Coulissen thun zu lassen, damit es sehe, wie sehr es düpiert werde. Er behauptet dasselbe nun, wie „eine Person, die sich gewöhnlich mit einem C., bisweilen auch einem C. U. bezeichnet, und zugleich als Sekretär bei dem edlen Freiherrn von Bülow-Cummerow arbeiten oder gearbeitet haben soll“, nun seit einiger Zeit in den wichtigsten Organen der Presse, der Nachener, der Weser, der Berliner Spenerschen Zeitung zc. einen unendlichen Saum für die Interessen des Herrn von Bülow mache und namentlich in der Bank-Angelegenheit die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Projekt des Herrn v. B. hinzulenken suche. Allerdings haben wir zu wiederholten Malen die gegenwärtige Erschütterung der materiellen Verhältnissen und die Mittel zu deren Abhilfe zum Gegenstande öffentlicher Besprechung gewählt, und sind dabei auch mehrmals auf die zahlreichen Pläne zur Errichtung von Banken zurückgekommen. Wenn wir dabei das Richtige und haltlose mehrerer dieser Projekte nachwiesen, so folgten wir dabei unserer innersten besten Ueberzeugung, auch haben wir stets unser Urtheil mit Gründen belegt, denn wir können dem Herrn 1. Correspondenten die feste Versicherung geben, daß wir nie zu irgend Jemand, und somit auch nicht zu Herrn v. Bülow, in irgend einer abhängigen Stellung, am allerwenigsten aber als Privat-Sekretär, gestanden haben, daß deshalb auch von Rücksichten der Dankbarkeit oder gar von „dienstfertiger oder dienstbarlicher Pietät“ gegen diesen unserer Seite die Rede gar nicht sein kann, daß wir vielmehr durch eine gänzlich unabhängige, freie Stellung in den Stand gesetzt sind, Jedem gegenüber unsere innere Ueberzeugung frei und offen zu bekennen, und dabei durch Rücksichten keinerlei Art beschränkt werden, eine Stellung, die zu erringen dem Herrn 1. Correspondenten der Breslauer Zeitung dem Vernehmen nach allerdings nicht gelungen sein dürfte, da er bald in offiziellem, bald in halboffizieller Stellung seine besoldete Verwaltung Anderen leihen soll. Dem Publikum gegenüber aber können wir die Versicherung hinzufügen, daß man



sen Beschluß ließen sie in Tausenden von Exemplaren drucken und sandten ihn allen Logen Europas zu.

(D. U. Z.)

**Königsberg, 28. Nov.** Gegen ein hier kürzlich herausgegebenes, über 20 Bogen starkes, also censurfreies Buch, das noch dem Herrn Polizeipräsidenten Abegg vorgelegt und von ihm freigegeben, demnach von dem Verleger, Buch- und Kunsthändler Voigt, in der Zeitung angekündigt, auswärts versandt und hier bereits in vielen Exemplaren abgesetzt war, ist vor einigen Tagen polizeiliche Konfiskation verhängt und es sind bei den hiesigen Buchhändlern die noch vorräthigen Exemplare in Beschlag genommen worden; auch ist denselben aufgegeben, die zur Ansicht herumgeschickten, noch nicht ins Eigenthum der Adressaten übergegangenen Exemplare schleunigst zurückzuschaffen und auszuliefern. Wie man hört, wird Herr Voigt bei dem Obergerichtsgericht auf Aufhebung des Beschlages event. Entschädigung klagen.

(Königsb. Z.)

**Pr. Stargardt, 21. Novbr.** Heute fand in der hiesigen christkatholischen Gemeinde, nach langer Entbehrung wieder einmal Andacht statt. Eine Wagenreise (ein besseres Lokal ist hier nicht aufzubringen), war diesmal der Ort, an dem die Andacht abgehalten wurde, in deren Hintergrunde ein ganz einfacher Altar erbaut war. Herr Prediger Dowiat sprach vom Herzen, und traf zu Herzen. Die Thränen, die Jedem des Anwesenden gleich Perlen die Wangen hinabrollten, sind der deutlichste Beweis dafür.

(D. D.)

**Bromberg, 17. Novbr.** Als durch das Wochenblatt bekannt wurde, daß am nun verwichenen Sonntag die hiesige christkatholische Gemeinde in dem großen Schulhause Gottesdienst feiern würde, nahm eine Partei ihre schwachen Kräfte zusammen und machte auf Neue einen ohnmächtigen Versuch, das Werk der Glaubensfreiheit zu hemmen. Es nahm sich der Sache besonders ein vornehmer polnischer Edelmann an. Gegen die Gewährung des Schulhauses wurde nun mit einigen Gesinnungs-Genossen beim Herrn Bürgermeister Heyne protestirt und als dieses umsonst war, fand der Herr Regierungs-Präsident noch Gelegenheit, einen blinden Eiferer zurecht zu weisen.

(D. D.)

**Koblenz, 25. Novbr.** Durch eine königl. Kabinettsordre vom 31. Dezember 1836 sind bekanntlich die Studierenden der Universität Bonn nicht nach dem rheinischen Gesetzbuch (das auf Mündlichkeit und Deffentlichkeit bafirt ist) zu richten, sondern nach der allgemeinen Criminalordnung und dem allgemeinen Landrecht, Theil II. Tit. 20 ff. zu bestrafen. Ein solcher Zustand hat etwas Ausnahmeweises und verdient die ernste Beachtung der Juristen und namentlich der Landstände. Studirt z. B. ein Rheinländer in Bonn, so verliert derselbe dadurch, daß er sich wissenschaftlichen Studien widmet, seine bürgerlichen Rechte, welche unserm Rheinlande gesetzlich garantirt sind. In solchen Zuständen liegt jedenfalls ein Widerspruch, welchen befriedigend zu lösen die Juristen andurch ergebenst eingeladen sind.

(Rhein- u. Mosel-Ztg.)

## Deutschland.

**Dresden, 27. Novbr.** In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer brachte die Registrande eine 16 Punkte umfassende Petition aus der Stadt Schneeberg und eine Petition aus Eisterberg um Deffentlichkeit und Mündlichkeit mit Staatsanwaltschaft im Gerichtsverfahren, so wie eine Weirittserklärung von 26 Autoren und Componisten aus Dresden zu der aus Leipzig eingegangenen Petition um ausgedehntern Schutz der Eigenthumsrechte bei dramatischen und musikalischen Werken. Ein an die Kammer gelangtes Dekret weist auf die Nothwendigkeit eines neuen Galeriegebäudes für die hiesige königl. Gemäldesammlung hin und beantragt für die Erbauung eines solchen die Summe von 350,000 Thlr., von welcher 200,000 Thlr. aus den durch das Dekret vom 14. Sept. bezeichneten verschleßbaren Kassensüberschüssen und die fernern 150,000 nach weitem, bei dem nächsten Landtage bekanntzugebenden Bestimmungen entnommen werden sollen; dasselbe wurde zur Vorberathung an die zweite Deputation überwiesen.

(D. U. Z.)

Die erste Kammer beendigte heute die Berathung des Gewerbe- und Personalsteuer-Gesetzes. Die sämtlichen von der zweiten Kammer zu diesem Gesetze beantragten Modifikationen sind, so weit nicht in den vorigen Berichten dieser Zeitung abweichende Beschlüsse ausdrücklich angegeben sind, von der ersten Kammer durchgängig adoptirt worden. Bei der Abstimmung durch Namensaufruf erfolgte einhellige Annahme des Gesetzes.

(Leipz. Ztg.)

\* **Dresden, 29. Novbr.** Gestern Abend hatte die deutsch-katholische Gemeinde eine Versammlung, welcher Ronge beiwohnte. Die Begierde, ihn zu sehen, war so groß, daß er kaum dazu gelangen konnte, sich der Versammlung zu zeigen, denn die Menge hatte den Eingang zum Saale (der Stadtverordneten) fast gänzlich gesperrt. Ein lautes dreifaches Hoch begrüßte ihn, als er endlich das Ratheder betrat. Wigard fügte diesem Grusse noch einige herzliche Worte hinzu. Ronge dankte auf das Freundlichste und gab der Gemeinde eine Skizze seiner letzten Reise nach Süddeutschland. Mit Wärme sprach

er von den Hoffnungen, welche der Reformation allda erblickten, wenn auch namentlich eine obendrein protestantische Regierung sich derselben widersetze. Der Druck mancher Priester sei dort nicht so groß gewesen, als im Norden; daher habe das Volk Anfangs nicht so lebhaft, wie hier, das Bedürfnis einer Reformation gefühlt. Jetzt habe man aber auch dort die großen Segnungen derselben erkannt und werde nicht länger Anstand nehmen, sich entschieden für sie zu erklären. Ronge sprach bei Weitem besser, als bei seiner früheren Anwesenheit in Dresden; seine Rede war fließend und mitunter sogar erwidmend. Der spätere Abend vereinigte gestern noch eine Anzahl Freunde der deutsch-katholischen Sache, worunter viele Abgeordnete, zu einem heiteren Mahle. Morgen wird Ronge dem Gottesdienste beiwohnen. — Obwohl der Bericht der dritten Deputation der zweiten Kammer über den Schöfferschen Antrag, das Strafverfahren betreffend, bereits am 24sten d. M. die Presse verlassen hat, so haben wir doch Anstand genommen, ihn jetzt ausführlicher zu besprechen, da es uns nicht unbekannt war, daß er nicht gleich zur Berathung kommen könne. Wir werden zu der Zeit so viel daraus entnehmen, um ihm dem Leser mit den Verhandlungen darüber als ein Ganzes vorlegen zu können. Es scheint dies um so eher gerechtfertigt, als nach den allgemein bekannten Berathungen des vorigen sächsischen Landtags darüber unter dem Publikum kein Zweifel sein konnte, daß sich die Deputation nur günstig für jenen Antrag aussprechen würde. Daß eben dieser günstige Ausspruch von einer Deputation erfolgt ist, die nur ein einziges Oppositionsmitglied in ihrer Mitte hat, den Präsidenten der Kammer, Braun, verdient besonders hervorgehoben zu werden, weil es Zeugnis davon giebt, wie die Frage: ob Inquisitions- oder öffentliches und mündliches Strafverfahren vorzuziehen, keine politische Parteifrage mehr ist, sondern daß darüber unter Rittergutsbesitzern, Städtern und Bauern nur eine Stimme herrscht. Ja die Deputation, die Mitglieder aller dieser Stände in sich zählt, erklärt sich sogar einmütig als Freund der Jury, und während sie sich für öffentliches und mündliches Gerichtsverfahren mit Staatsanwaltschaft ausspricht, rathet sie von dem Schwurgerichte gegenwärtig nur um deswillen ab, weil die Vorurtheile und Abneigung der deutschen Regierungen dagegen noch zu groß seien, als daß ein „Gesuch“ um dessen Einführung von Erfolg sein könne, weil es mindestens „zweifelhaft“, oder nicht der Einführung der Jury die §§ 45 und 46 entgegenständen, und drittens, weil das eingeführte öffentliche und mündliche Strafverfahren den besten Gesichtspunkt für die Frage gewähren werde, ob es angemessen sei, zu Geschworenengerichten überzugehen. Als Schluß-Antrag hat die Deputation noch das Gesuch um Rücknahme und Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit ausgesprochen. So viel von diesem Bericht für heute; ein Mehreres, wenn Braun (Referent) ihn von der Rednerbühne herab vertheidigen wird.

**Frankfurt, 25. Novbr.** Die benachbarte „Hannauer Zeitung“ meldet heute aus hiesiger Stadt, daß der Vorstand der römisch-katholischen Gemeinde hier demnächst am geeigneten Orte Anträge auf Abschaffung der Ehrenbeichte und des Eölibats stellen wolle, und somit der innern Reform der Kirche geneigt sei. Es ist an der Sache etwas Wahres. Es haben sich nämlich eine Zahl unserer angesehensten katholischen Familien nach einer gemeinsamen Besprechung dahin vereinigt, sich den Wessenbergischen Ideen, dem Begehren der reformgesinnten Geistlichen im Badiſchen Oberlande anzuschließen, und somit auch auf Abschaffung der Ehrenbeichte, des Eölibats u. s. w. und auf Abhaltung von Concilien zu bestehen. Damit ist hier im Schooße der römisch-katholischen Kirche eine neue Spaltung entstanden, welche großes Aufsehen macht und nicht ohne wichtige Folgen bleiben wird. Daß die Ultramontanen darüber nicht wenig betroffen sind, begreift sich leicht, die Deutsch-Katholiken nehmen dieses Entgegenkommen aber mit stiller Freude hin.

(Magd. Ztg.)

**Karlsruhe, 25. November.** Erste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer unter dem Vorſitze des Alterspräsidenten v. Jzstein. Auf der Regierungsbank: Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Nebenius, und Ministerialdirektor geh. Rath Kettig. Nach Eröffnung der Sitzung nimmt der Alterspräsident v. Jzstein das Wort und äußert: „Ehe wir zu unseren Arbeiten schreiten, heiße ich Sie, die Abgeordneten des Volks, Alle herzlich willkommen. — Wir, meine Herren, wie manche deutsche Kammer, sind in einer vielfach bewegten Zeit zusammengelassen. Aber nicht in Baden allein, in unserm ganzen deutschen Vaterland, ja über die Grenzen dieses Landes hinaus tritt diese Bewegung großwirkend zu Tag. Es ist deshalb voraus zu sehen, daß in allen Kammern, so wie auch in der unsrigen, obgleich die Eröffnungsrede keinen Anlaß dazu gibt, wichtige Fragen, wichtige Gegenstände zur Sprache kommen werden. Nie, ja vielleicht niemals, war das deutsche Volk gespannter auf das Wirken und die Haltung seiner Vertreter. Von Ihnen erwartet auch unser Volk die Erörterung dieser wichtigen Fragen, welche hoffentlich in ruhiger Weise vor sich gehen wird, sowie

die Erlebigung mancher anderer Gegenstände. Doch weiter über diesen Gegenstand mit Ihnen zu sprechen, dazu glaube ich mich nicht berufen, sondern muß dies dem künftigen Präsidenten überlassen. Unter der Leitung des Alterspräsidenten hat, wie Sie wissen, bloß die Prüfung der Abgeordnetenwahlen und die Wahl der Kandidaten zur Präsidentenstelle statt. Bei der Prüfung dieser Wahlen werden Sie, ich bin es überzeugt, die Verfassung, wie die Wahlordnung, jenes kostbare Gut des badiſchen Volkes zu Ihrer Richtschnur nehmen, so daß nur Männer für die Kammer aus den Wahlen hervorgehen, die nach dem Sinne und dem Geiſt der Verfassung und der Wahlordnung, sowie nach jenem unvergeßlichen Rescript der Regierung vom 26. November 1830 unser volles Vertrauen genießen.“ Hierauf schreitet der Alterspräsident zur Beerdigung des Abgeordneten Richter und gibt, nachdem dieselbe vorgenommen war, das Wort dem Abgeordneten Hecker, welcher in folgender Weise sich äußert: „Gestatten Sie mir, meine Herren, an dem Tage, an welchem wir unsere Arbeiten als treue und wahrhaftige Abgeordnete des Volkes beginnen wollen, dem Gedächtnisse des Herzens eine Gabe darzubringen, des edeln Geschiedenen uns zu erinnern, nach welchem unser innigster Gedanke fragen wird in den Stunden, da wir nach der Lösung ersterer Fragen ringen, wie sie unsere wunderbar verschlungene Zeit auf jeder Welle des Tages daher trägt; nach welchem er fragen wird in den Stunden parlamentarischer Kämpfe: Ist kein Sander da? Die Sache des Volkes ist um ein großes Herz ärmer geworden. Sander war es durch die Kraft seines reichen Geistes vor Tausenden geboten, zu dem Schimmer äußerer Ehren emporzusteigen; aber dem Volke und des Volkes Freiheit wie den Armen und Gedrückten schlug sein edles Herz, und seine Ehre war es, in der Hütte genannt zu werden, statt zu glänzen im Schmuck der Großen und in ihren Sälen. Sander hatte nie vergessen, daß er früher Bürger war als Beamter, und er trat ab vom Amte, um Bürger bleiben zu können. Er besaß, was unsere Zeit mehr bedarf als jede andere — Gesinnung. Wie oft hat seine Energie, die rasche Folge seiner Gründe, der gewaltige Strom seiner Beredsamkeit, den Wankenden ermutigt, den Zweifler überzeugt und den Freund begeistert! Selbst der Gegner, den er mit den mächtigen Schlägen seines Geistes zermalmt, konnte ihm die Bewunderung nicht versagen; und wenn er trotz der Gewalt seiner Gründe bei der Abstimmung unterlag, konnte er mit dem Stolze des Römers sagen: *victrix causa superis placuit sed vieta Catoni*. Und Sie, meine Herren, von dieser Seite des Hauses, wir haben einen unermüdeten Freund verloren, der stets kampferfüßt den Ermüdeten unterstützte; der im Rathe unerschöpflich, im Handeln unter den Ersten stand. Sander, unter anderen Verhältnissen auf die politische Arena gelangt, würde Blätter der Weltgeschichte füllen, der Nachwelt zur Bewunderung. Der deutsche Boden hatte nicht Raum, auf dem dieser gewaltige Geist sich entfalten konnte. Adolph Sander wurde zu spät geboren oder starb zu frühe. Aber so lange es noch Männer gibt, die da glauben, daß die Freiheit nicht bloß ein fliehender Traum ist, und deren Herz erglüht für ewige Rechte der Menschheit, so lange möge sein Name als Parole gehen in dem Kampfe um die höchsten geistigen Güter. Den Manen Sanders! — Es wird zur Bildung der provisorischen Abtheilungen durch das Loos geschritten. — Die Sitzung wird hierauf unterbrochen und die Abtheilungen begeben sich in ihre Lokale, um ihre Vorkände zu wählen und die vorgelegten Wahlakten zu prüfen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung übergiebt der Abg. Wathy eine Bittschrift von 50 Bürgern von Ueberlingen, worin dieselben Anstände gegen die dortige Abgeordnetenwahl erheben. Der Abg. Beck übergiebt eine Bittschrift von 30 Wahlmännern von Ueberlingen (die Gesamtzahl beträgt 32), worin dieselben über Verläumdungen in öffentlichen Blättern sich beklagen und die von ihnen vollzogene Abgeordnetenwahl vertheidigen als rein aus ihrer Ueberzeugung hervorgegangen.

(Karlsru. Z.)

**Mannheim, 23. Novbr.** Die nächste Folge der Vorkände vom 19. Novbr. ist die vollständige Einigkeit der Bürger untereinander und mit ihren Behörden, nämlich dem Gemeinderath und Ausschuß. Jeder sieht ein, daß ein festes Zusammenhalten nothwendig ist, wenn nicht die guten Früchte, welche die Gemeindeordnung bisher gebracht hat und künftig noch erwarten läßt, verloren gehen sollen. Eine zweite Folge ist, daß das Gemeindegesetz mehr zur Hand genommen wird, indem Alle das Bedürfnis fühlen, sich damit bekannt zu machen. — Der Obergerichtsadvokat von Struve ist gestern von dem Polizeiamte wegen Störung der öffentlichen Ordnung zu zehn Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Er hatte Vorlesungen über die Rechtszustände der Deutschen angekündigt. Die Polizei verbietet die Vorlesungen. Er verfügte sich um die bestimmte Zeit in das betreffende Lokal, um den Versammelten mündlich zu eröffnen, daß er verhindert sei, die Vorträge zu halten. Er that dies in Anwesenheit der Polizei, welche den Saal verschlossen hatte und ihm, wenn er versuchen werde, die Vorträge zu beginnen, mit Verhaftung drohte. Er that es in dem Wirthszimmer vor



dem Saale, und dies ist die Störung der öffentlichen Ordnung, wegen welcher Herr v. Struve zu zehn Tagen Gefängnisstrafe verurtheilt worden ist, wogegen ihm der Rekurs an die Kreisregierung offen steht. (S. 3.)

Der Antrag auf Pressefreiheit in der zweiten Kammer unserer Stände soll, wie man vernimmt, diesmal von einem ministeriellen Abgeordneten ausgehen. Der Zustand der Presse, welcher gesetzlich frei, faktisch aber äußerst gedrückt ist, zeigt einen Gegensatz zwischen Gesetz und Wirklichkeit, der in einem geordneten Staate nicht vorkommen sollte. Alle die einstimmigen Beschlüsse auf Herstellung der Presse, welche seit einer Reihe von Jahren in der zweiten Kammer gefaßt wurden, sind in der ersten Kammer nicht beachtet und von Seiten der Regierung mit immer verschärfter Censur beantwortet worden. Um so erfreulicher wäre es, wenn wirklich der Antrag auf Herstellung des Gesetzes von 1831 von den ministeriellen Vätern ausginge. Eine Bitte um Verwendung beim Bundestage kann auf dem Wendepunkte, auf welchem die deutsche Zustände angelangt sind, keinesfalls genügen, so wenig, als der gegenwärtige Zustand Aussicht auf einige Dauer hat. (Mannh. Z.)

Am 24. Novbr. Hr. Günther, bisher katholischer Hülfspfarer in Füssen unweit Innsbruck, erklärt öffentlich, nachdem er sich seit etwa 14 Tagen hier aufgehalten und mit den Satzungen des Deutsch-Katholizismus bekannt gemacht hatte, durch Empfang des heil. Abendmahls in zweierlei Gestalt, daß er die römischen Fesseln abstreife und fortan in Wort und That Deutsch-Katholik sein wolle. Wie ich höre, sollen seine freisinnigen Reden der Curie mißfallen haben und er deshalb nach Innsbruck vor die Jesuiten geladen worden sein. Günther zog es aber vor, der Vorladung keine Folge zu leisten und hierher zu reisen. Seine vorgelegten Zeugnisse lauten sehr günstig, auch motivirte er seinen Uebertritt kurz vor dem Abendmahl in einer kräftigen, sehr eindringlichen Rede. (D. A. Z.)

### Österreich.

\* Wien, 28. Novbr. Nach einer von unserem Botschafter in Neapel, Fürsten Felix Schwarzenberg, gestern Abends hier eingetroffenen offiziellen Anzeige hat Sr. Maj. der Kaiser Nicolaus die Einladung unseres Kaisers angenommen und trifft am 12. Dezember hier ein. Sr. Maj. wird in der Amalienburg, wo bereits alle Anstalten getroffen werden, absteigen und die Apartements wailand Sr. Maj. des Kaisers Alexander beziehen. Der Aufenthalt ist vor der Hand auf vier Tage festgesetzt.

### Rußland.

Vom schwarzen Meer, im November. Aus dem Kaukasus erfährt man, daß Habschi Mahoma, ein Parteigänger Schamyls, einen russischen Transport, welcher von Girsaul nach Temyr-Hantschura bestimmt war, nahe bei der Festung Wnesapnaja angegriffen (wie neulich gemeldet) und einige hundert mit Kriegsmunition beladene Packpferde erbeutet habe. Der Ueberfall fand in dem Augenblick statt, wo die russische Infanterie der Eskorte den Fluß Kambulat überschritt. Die nachsetzenden Linienkavalkaden nahmen den Tschetschenen, die schnell in das Gebirge sich zurückzogen, einen Theil der Beute wieder ab. General Freitag schickte bedeutende Streikräfte nach dem neuen Fort Tschirdurta am Sulak, dessen Erdschanzen noch nicht vollendet waren und das von Schamyl, der in eigener Person mit beträchtlichen Schaaren in der Nähe lagerte, ernstlich bedroht sein soll. In Tscherkessien ist es dagegen sehr ruhig. Mit Ausnahme der festen Plätze an der Küste Ubichiens wurden die russischen Besatzungen am schwarzen Meere seit acht Jahren nicht mehr ernstlich beunruhigt. Die Stämme der Umgegend von Selendschik standen sogar während der letzten Jahre in eifrigem Handelsverkehr mit den Russen. Auch die Ueberfälle des tscherkessischen Stammes der Schapsuchen am Kuban sollen ganz aufgehört haben. Die russischen Kreuzer lassen jetzt auch die türkischen Sklavenschiffe ungehindert passieren, wahrscheinlich um auf diese Weise die tscherkessischen Stämme zu beruhigen, während die russischen Streikräfte im Daghestan beschäftigt sind. Die Lemirgänzen und die Mahaschawzen haben auf die Aufforderung des Fürsten Woronzow, der ihnen sehr fruchtbare Strecken an der Lada zur Ansiedelung unter gänzlicher Befreiung von Abgaben anbot, ihre Wohnplätze am Fuße des Gebirges verlassen und in der Nähe der russischen Kreposten sich angesiedelt. Schamyls Emissäre, welche die westlichen Kaukasusstämme im verflossenen Jahre aufzuwiegen versuchten, scheinen seltamerweise nur bei den Ubichien gute Aufnahme, bei den Tscherkessen aber gar keinen Anklang gefunden zu haben. Vielleicht hat russisches Gold, mit welchem Fürst Woronzow nicht geizig ist, auf die tscherkessischen Stammhäuptlinge, die in religiöser Hinsicht sehr kühl und gleichgültig sind, gewirkt. (A. Z.)

### Großbritannien.

London, 25. Novbr. Auch die englischen Blätter fangen jetzt an, die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten unter trübem Lichte zu betrachten. So sehr wir, sagt unter andern der Sun, gleich unseren Zeitgenossen geneigt sind, das ernste Mißverständnis, welches zwischen Großbritannien und den

Vereinigten Staaten besteht, auf freundschaftliche Weise ausgeglichen zu sehen, und wünschen, daß zwei Nationen, die einander für beiderseitiges Wohlsein so nothwendig sind, noch lange im Frieden mit einander leben mögen, so fürchten wir doch, daß der unruhige und grundsatzlose Theil der amerikanischen Bevölkerung ihr Land in einen Krieg verwickeln, und mit nichts zufriedener sein werde, als bis sie jeden Distrikt der neuen Welt, der ihre Begierde reizt, unter die Herrschaft des großen Staatenbundes gebracht haben. Schon lange haben Congreßmitglieder und anti-englische Zeitungen protestirt gegen jede europäische Einmischung in die süd-amerikanischen Handel, und scheinen es als ihr natürliches Recht zu vindiciren, daß sie jedem Vertrage oder Wechsel irgend einer Art im Umkreise von Amerika ihr Viatz aufdrücken müssen. Selbst Canada, eine britische Kolonie, und mit starken Banden an das Mutterland gefesselt, betrachten sie als ihr eigen, und einst wurde, und noch dazu in Friedenszeiten, ganz ernsthaft der Antrag gemacht, jene Besitzungen den Vereinigten Staaten einzuverleiben. Es kann somit keine große Verwunderung erregen, wenn man hört, daß Amerika das ganze Dregongebiet in Anspruch nimmt, England auch keine Rütche davon gönnen, England ganz aus dem stillen Meere vertreiben, und nur eine russisch-amerikanische Grenze dulden will. Aber dies ist nur der Anfang, und viel umfassendere Pläne stehen in Aussicht. Ein mächtiger Staat soll im Westen gegründet werden, im unmittelbaren Verkehr mit China und den verschiedenen Inselgruppen jener weiten Meere treten, und nach und nach den englischen Handel daselbst verkrüppeln oder gar vernichten. Dregon ist bestimmt, den Handel des stillen Meeres, den ganzen orientalischen Weltverkehr zu beherrschen. Dies sind nicht Hingespinnste einzelner Hisköpfe des Far west, nein es sind die wohlüberdachten Pläne, welche das offizielle Organ des Herrn Volk der Welt andeutet. Es ist oft behauptet worden, das Dregongebiet, soweit England es in Anspruch nehme, sei keines Kampfes werth, ein Gemisch von nackten Felsen und unfruchtbarem Lande, darauf komme es aber nicht an, England müsse auf seinen Rechte bestehen, und durch Nachgiebigkeit werde es nur die Unerfättlichkeit der Vereinigten Staaten zu immer neuen Aggressionen reizen. Doch sei immer noch zu hoffen, daß der vernünftigeren und rechtlicheren Theil der amerikanischen Nation in einem anderen Lichte als Herr Volk die Angelegenheiten betrachten, und alle Mittel in seiner Gewalt anwenden werde, die Sache in einer beiden Nationen ehrenvollen Weise auszugleichen.

Die irisch-katholischen Bischöfe in Dublin, als Synode vereinigt, haben nach zwei langen Sitzungen erklärt, daß der Gesetz-Entwurf Betreffs Einrichtung des öffentlichen Unterrichts unzutraglich sei mit, und gefährlich für den Gottesdienst und die Moral. Dieser Beschluß wurde gefaßt mit einer Mehrheit von 12 gegen 5 Stimmen. Es ist außerdem einstimmig beschlossen worden, daß der Entwurf gleichzeitig mit dem Gutachten der im Mai versammelt gewesenen Synode dem s. g. heiligen Stuhle solle eingeschickt werden, damit dieser eine Frage entscheide, betreffs welcher Uneinigkeit unter der hohen Geistlichkeit Irlands herrsche. In derselben Synode haben die katholischen Bischöfe einstimmig beschlossen, daß die in den Jahren 1837 und 1841 gefaßten Beschlüsse aufs Neue gedruckt werden sollen, in welchen die Prälaten den Anfang einer Unterstützung der Geistlichen von Seiten des Staats förmlich verwerfen.

### Franreich.

\*\* Paris, 24. November. Noch immer ist die Börse der Hauptgegenstand des Gesprächs und besonders heute und in diesem Augenblick, wo im Finanzministerium der Zuschlag für die neuen Eisenbahnen erfolgt. Die Course fallen mit jedem Tage, die Verluste werden immer größer und die Bankerutte mehren sich. Die kleinen Spekulant haben ihr schnell zusammengeschlagenes Vermögen jetzt eben so schnell wieder verloren und bei einigen Hauptpersonen geht der Verlust in die Millionen. Die Bankdirektoren haben sich nochmals darüber berathen, ob der Diskonto nicht um ein halbes Prozent erhöht werden solle, wollen aber mit einer solchen Maßregel, welche die Finanzkrisis auf die Spitze treiben würde, noch warten. Für den heutigen Zuschlag sind von den Unternehmern der Bahn von Tours nach Nantes 3 und von denen für die Bahn nach Straßburg 12½ Mill. Frs. deponirt worden. — Bisher hatte man geglaubt, der bisherige königl. preuß. Gesandte in Brüssel, Baron v. Arnim, werde den hiesigen Gesandtschaftsposten erhalten, heute heißt es, der General v. Radowik, bisher königl. preussischer Minister am großherzoglich badischen Hofe, sei dazu bestimmt. Eine unserer parlamentarischen Größen, der Marquis von Dreux Brézé, ist am 21ten d. M. auf seinem Schloß Brézé gestorben, einige Tage vor ihm starb der Engländer H. Hutchinson, einer der kräftigsten Genossen O'Connells, in Agen, wo er sich seiner Gesundheit wegen aufhielt. — Die Nachrichten aus den Provinzen lauten nicht sehr erfreulich. In Dinan hat der Pöbel das Haus eines Kornhändlers

zerstört und ein Schiff, das zur Ausfuhr bestimmt ist, verbrennen wollen. In Plancort, Guido St. Jacut, Port a la Duc, St. Malo und Umgegend hat das Militair ernstlich einschreiten müssen, weil das Volk die Getreidewagen und Magazine plünderte. Außerdem kommen aus allen großen Städten Klagen über den Zustand der Börsen. In Lyon sind mehrere Häuser gefallen. — Aus Spanien meldet man, daß der General Narvaez, in Anerkennung seiner zahlreichen und wichtigen Dienstleistungen zum Grand von Spanien und Herzog von Valencia ernannt worden ist. Der General Julgoso hatte seine Stelle als Gouverneur von Madrid angetreten. In Barcelona fand am 18ten eine Versammlung von Fabrikanten statt. Man hatte erfahren, daß die Regierung den Einfuhrzoll für Baumwollenzuge herabsetzen und für mehrere andere Artikel ganz aufheben wolle. Diese Nachricht hatte die Fabrikanten bestürzt gemacht und man erwartete feindliche Demonstrationen. Namentlich heißt es, die Barcelonenser Fabrikbesitzer wollten ihre Werkstätten schließen, wodurch mehr als 80,000 Arbeiter brotlos werden würden. In Madrid herrschte am 19ten wegen der Feier des königl. Namensfestes große Freude und die Börse war geschlossen. Aus Genua meldet man, daß Ibrahim Pascha bei Don Carlos zur Tafel war und bei einem Feste des Herrn v. Brignoles sogar einen Walzer getanzt hatte. Der König von Sardinien war am 19ten von Genua nach Turin zurückgekehrt. Der Handelsvertrag zwischen Sardinien und Preußen und dem Zollverein ist nun ratificirt worden und dauert bis zum 1. Januar 1852. Für die Schifffahrt ist vollständige Gegenseitigkeit stipulirt. — Der Constitutionnel will wissen, daß die beabsichtigte Vermählung des Erzherzogs Stephan von Oesterreich mit der Großfürstin Olga an den vielen Hindernissen gescheitert und wieder aufgegeben worden sei.

### Italien.

Rom, 18. Novbr. Gewarnt durch die letzten Vorfälle von Rimini, wo die Truppen durch ihren verlängerten Aufenthalt in zu nahe Berührung mit mehreren der Regierung längst verdächtigen Personen geriethen, sollen von nun an alle Garnisonen einem häufigeren unbestimmten Wechsel unterworfen werden. So sind von hier aus in diesen Tagen einige Jägerbataillone nach Civita Vecchia und andern Ortschaften abgegangen, als Anfang dieser Operation. Während nun Truppen von der andern Seite aus Perugia u. einrücken, versehen die Bürgergarden einen Theil des Wachdienstes. Von Zeit zu Zeit geben die spanischen Blätter Mittheilungen über die kirchlichen Unterhandlungen mit dem heil. Stuhl und stellen eine Uebereinkunft als nahe bevorstehend dar. \*) Es liegt nicht hier die Schuld, daß dies nicht schon längst geschehen ist; die Schuld liegt an der Verwaltung in Madrid, welche die erste Bedingung aller Unterhandlung, Dotation des Clerus, nicht erfüllen will. So lange man in Spanien sich nicht entschließen will oder kann, für die Geistlichkeit zu sorgen, helfen alle Bemühungen des Hrn. Castillo y Apenza nichts. — Für den 24. d. ist ein geheimes Consistorium zusammen berufen, worin außer Ernennung von Bischöfen auch zwei Prälaten mit dem Purpur bekleidet werden sollen. Für Deutschland kann dieses Consistorium eine andere wichtigere Bedeutung erlangen, indem man sagt, statt des bisher vergeblich erwarteten Rundschreibens an alle deutschen Bischöfe, werde der heilige Vater in einer Allocution an die hohe Versammlung die Vorgänge der Dissidenten in Deutschland besprechen. — Der Geheimrath Buteniew, welcher vom Kaiser von Rußland nach Palermo entbieten war, ist von dort hierher zurückgekehrt; er hat diesen Weg in 48 Stunden gemacht. Er ist der Ueberbringer einer offiziellen Mittheilung, sein Herr und Kaiser werde in den ersten Tagen Decembers auf einige Tage nach Rom kommen. Im Hause des Gesandten werden alle Vorbereitungen zum Empfange getroffen. Es treffen hier täglich russische Familien ein, und mehrere, welche noch im nördlichen Italien und in Florenz weilen, sind angemeldet, so daß es scheint, die Russen werden dieses Jahr die Engländer an Zahl übertreffen. (A. Z.)

Neapel, 17. Novbr. Die Nähe und die bevorstehende Ankunft des russischen Kaiserpaars hat hier, wie vorauszusehen war, keine so lebhaften Sympathien erzeugt wie in Palermo. Je fühlbarer sich die strenge russische Etikette früherhin machte, desto überraschender tritt gegenwärtig die liebenswürdige Herablassung des gefürchteten Czaren hervor. Der Kaiser wird am 18. hier erwartet; ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Neapel, welches vorgestern an das Kriegsministerium einlief, giebt den Befehl zu einem großen Manöver und es werden die so eben erst in ihren neuen Garnisonen zur Ruhe gekommenen Truppen am 25. dies. abermals in oder bei Neapel concentrirt werden; das Manöver soll von 25,000 Mann ausgeführt werden. Valermitaner Aerzte, welche es gar gern sehen, von den deutschen Collegen, welche die kranke Kaiserin begleiten, zu Consultationen über klimatische Verhältnisse

\*) La Presse wollte dieser Tage wissen, alle Unterhandlungen zwischen Madrid und Rom seien abgebrochen.



und dergl. hinzugezogen zu werden, geben mit Bestimmtheit die Zahl der kaiserlichen Pulschläge und der Ruhestunden an und stellen die allergünstigste Prognose. Die verwittwete Großherzogin von Schwerein, die Schwester der Kaiserin, wird in Palermo erwartet. (N. 3.)

### Lokales und Provinzielles.

Nachstehende Allerhöchste, an den Unterzeichneten Allergnädigst erlassene Kabinetts-Ordre:

„Hochgeborner Fürst! Da Ich den Provinzial-Ständen des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glas und des Markgrasthums Ober-Lausitz auf ihr Gesuch bereits durch den Landtags-Abschied vom 30. Dezember 1843 Mein Bildniß zur Aufstellung in ihrem Sitzungs-Saale verheißt habe und gegenwärtig ein solches Bildniß in Lebensgröße ausgeführt worden ist, so habe Ich Befehl gegeben, daß dasselbe Eurer Liebden durch den Geheimen Kämmerer Schöning übersendet werde. Ich veranlasse Sie, dieses Bild den Ständen als ein Zeichen Meiner landesväterlichen Huld und Anerkennung ihrer stets bewährten Loyalität und Treue in Meinem Namen zu dem gedachten Zweck zu übergeben und dieselben Meiner fortbauenden Gewogenheit zu versichern.

Ich verbleibe mit besonderer Werthschätzung  
Eurer Liebden

Sanssouci,

freundwilliger

den 20. October 1845.

Friedrich Wilhelm.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Unterzeichneter verbindet hiermit zugleich die Nachricht, daß das Bild Seiner Majestät des Königs bereits in Breslau angekommen ist und daselbst bis zur Uebergabe an die Herren Stände an dem nächsten Landtag aufbewahrt werden wird.

Koschentin, den 30. November 1845.

Der Landtags-Marschall

Adolph Pr. Hohenlohe.

\*\*\* Breslau, 30. Nov. Auch ein großer Theil der schlesischen Geistlichkeit konnte nicht umhin, Beweise der innigsten Hochachtung, Dankbarkeit und Liebe gegen den hochverdienten Lehrer, den Konsistorialrath Professor Dr. David Schulz, an dessen gestrigem Geburtstage darzulegen. Gestern 10 Uhr Morgens erschien demgemäß eine Deputation hiesiger und einiger Geistlichen aus der Provinz, um dem Herrn Konsistorialrath ein äußerst geschmackvolles und kostbares Album zu überreichen. Herr Pastor Kriebel aus Biesguth sprach bei Ueberreichung desselben bezugreiche und gebiegene Worte, auf welche der gefeierte Greis folgendes erwiderte:

„Was habt Ihr gethan, Freunde, Brüder, Studien-genossen? Das ist wahrlich des Guten zu viel. Eure Liebe zu mir, die altbewährte treue Zuneigung hat Euch zu weit gehen lassen. Solch eine Ehrenerweisung verdient ich noch lange nicht. Thut ich doch nur, was ich nicht lassen konnte, was nach Beruf und Pflicht ich nicht unterlassen durfte. Wenn das einfache Wort meines Mundes bei Euch und manchen Anderen Anklang gefunden und in die weiteren Kreise des Lebens ist hinausgetragen und fruchtbar gemacht worden: wenn die Samenkörner, welche durch meine schwache Hand in einem langen Zeitraum meiner akademischen Lehrthätigkeit ausgestreut, auf empfänglichen, fruchtbaren Boden gefallen sind: wenn meine Pflanzung durch Eure treu fleißige Sorgfalt gehegt und gepflegt, zu Blüten und Früchten gezeitigt wurde: wenn ferner — und das ist das Wichtigste, — die Vorsehung ihre segnende Hand über unsere gemeinsame Arbeit ausgebreitet und dazu das Gedeihen verliehen hat: wenn endlich doch unsere Sache, die Sache des evangelischen Lichts und der Wahrheit, welche Gottes Sache ist, sich ihre Bahn selbst bricht und überall, auch ohne Menschenhilfe, ihre Wege zum Ausgang findet; sagt selbst, geliebte Brüder, wessen ist dann das Verdienst? Das meinige ist es nicht: Wem gebührt der Dank, die Ehre? Nicht mir, und abermal, nicht mir. Von Würdigkeit also und Verdienst darf, was mich betrifft, nicht die Rede sein.

Aber Eure Liebe, Eure herzlich wohlwollende Theilnahme und — weil Ihr so wollt, Eure Dankbarkeit wollte mir diesen Tag zu einem festlichen Licht- und Freudentage umschaffen. Nun ja, so darf ich schon eher Eure solenne Begrüßung mir gefallen lassen, Euer sinn- und bedeutungsvolles Angebinde, ohne zu erröthen, mit Herzensdank und Freude entgegennehmen. Denn fürwahr! eine höhere, nachhaltigere Herzensfreude konnte Ihr mir nicht bereiten, als durch diese Urkunde Eurer Liebe und Eures treubewährten Vertrauens. Dieses durch Euch und Eure Amtsbrüder mir ausgestellte gute Zeugniß über meine langjährige Berufswirksamkeit ist mir unendlich theurer, als jeder Lohn und Schmuck, den anderswie und wo die Welt mir bieten könnte. Wie soll ich Euch für die köstliche Gabe würdig danken? Worte vermögen es nicht! Die tiefbewegte volle Brust lähmt und ersticht die Rede des Mundes. Habt Nachsicht und entschuldiget: nehmt auch den wortarmen, ja stummen Dank des alten Freundes als

herzenswarm und innig, liebevoll und herzlich auf. Seid überzeugt, dieses herrliche *κερηλιον* Eurer Liebe und Freundschaft soll mir ein heiliges Familienkleinod sein und bleiben, von Kindern auf Kindeskinde vererbt werden, soll das Gedächtniß dieses durch Euch mir verherrlichten Tages bis in die spätesten Zeiten bewahren. — Mit dem schwachen Danke nehmt aber auch die feste Zusicherung an, daß, wenn die Vorsehung mir noch ferner Lebensjahre und Kräfte sollte beschieden haben, ich dieselben mit freudigster Bereitwilligkeit Eurem Dienst, — nein! unserem gemeinschaftlichen Dienst am Evangelium des Lichts und der Wahrheit, aber auch der Friedens- und Bruderverliebe, voll guter Zuversicht unter allen, auch den schwierigsten Verhältnissen, gern zum Opfer bringen, und in brüderlicher Gemeinschaft mit Euch dem hohen uns Allen vorgezeichneten Ziele rastlos zustreben werde. Denn Freunde des Lichts und der Wahrheit sind wir Alle und wollen es auch bleiben. Wir dürfen, wir sollen es sein. Des Lichts und der Wahrheit Freunde sind gute, echte Christen. Unser Herr und Meister erschien als das Licht der Welt und nannte sich selbst also. Alle, die sich ihm naheten und seines Reiches Bürger wurden, waren und hießen Kinder des Lichts. Auch seine Apostel sollten der Welt Licht sein und dasselbe durch lichte helle Tugendwerke leuchten lassen vor den Leuten. Nur die Arges thun, hassen das Licht, verdächtigen und verfolgen das Licht und dessen Freunde, ja sie suchen, so weit sie vermögen, das Licht auszulöschen. Aber so wenig irgend eine endliche Macht im Stande ist, die Strahlen der irdischen Sonne am hohen Firmamente aufzuhalten und zu dämpfen, eben so wenig und noch viel weniger mag zeitliche Gewalt, geistliche oder weltliche, die der Menschheit einmal hellaufgegangene Geistesonne wieder verfinstern, geschweige auslöschen. Dieses heilige, köstliche Besitztum kann der gebildeten Menschheit nimmer mehr entzogen werden. Nun denn, wohlauf! Unsere gottgesegnete Kirche des freien Evangeliums durch alle Gauen des deutschen Vaterlandes im Lichtglanz gründlich theologischer Wissenschaft, im Licht der Geistes-, Glaubens- und Gewissensfreiheit, aber auch im Licht- und Segensglanz einmüthiger Friedens- und Bruderverliebe, Hoch! — Insbesondere die evangelische Kirche unsers geliebten Heimathlandes, Schlesien, in ihrer unablässig fortschreitenden freien Entwicklung, Hoch! — Und vor Allen die treu fleißigen tüchtigen Arbeiter am Evangelium, die frei und fern von Selbstsucht, Heuchelschein und Lieblosigkeit, das Vorbild des Meisters vor Augen, einzig trachten nach der Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens und der Bruderverliebe, und nach der endlichen Erfüllung seiner Zusage: es wird Ein Hirt und Eine Heerde sein! Hoch!

Das Album besteht aus 24 einzelnen Widmungen, welche auf 40 Pergamentblättern (in groß Folio) theils in Prosa, theils in Versen, meist in deutscher, doch auch in griechischer und lateinischer Sprache ausgesprochen sind. Der Unterschriften sind 224. Der Druck ist ausgezeichnet schön und die Anfänge der Widmungen durch bunte und geschmackvolle Verzierungen ausgeschmückt. Das Ganze umgibt ein kunstreicher und werthvoller rothsamtmner Einband.

\* Breslau, 1. Dezbr. Gestern Vormittag um 11 Uhr hielt Herr Consistorial-Rath Prof. Dr. David Schulz im Musikale der Universität eine herzliche Ansprache an die zahlreich versammelnden Studirenden. Dieselbe lautet:

„Ich kann, so begann der Redner, und will es mir nicht versagen, hochgeschätzte akademische Mitbürger, Ihnen laut und öffentlich meinen herzswarmen innigen Dank auszusprechen für den neuen Liebesgruß, womit Sie auch diesmal, da ich eben mein 40. akademisches Lehramtsjahr vollende, meinen Geburtstag auf so glänzende Weise ausgezeichnet haben. Die Zeit ist inzwischen fortgeschritten, und wir Alle mit ihr. Auch die Dinge sind rasch und mächtig vorgeschritten. Auf unserer Bahn ist kein Stillstand möglich. Die Wege Gottes führen unaufhaltsam vorwärts und aufwärts. Rückschritte sind hier undenkbar. Was uns bisweilen also erscheint, ist nur der Anlauf und Anlauf zu desto mächtigerem Vorsprung. Auch das Widerwärtige muß der Fortschrittsdienung dienen. Daß wir um das Vorwärts ringen und kämpfen müssen, soll uns freuen und erheben, nicht entmuthigen. Nichts Großes und Gutes wird ohne Kampf vollbracht. Im Kampfe stärken sich die Kräfte. Wird er heiß, so gibts auch Wunden: ja etliche müssen fallen. Aber wer wollte sich solcher Verwundung nicht freuen, wer nicht seines Falles getröstet, wenn dadurch der Sieg gewonnen wird? —

Soll aber der Zeit- und Fortschrittskampf den rechten Erfolg haben, und endlich zum erwünschten Ziele führen, so darf er nur mit gerechten Waffen durchgeschritten werden, und zwei Bundesgenossen müssen uns stets zur Seite stehen, die Wahrheit und die Liebe: die Wahrheit im Felde der Wissenschaft, die Liebe im Leben. Beide stammen aus dem Urquell alles Geisteslebens, aus Gott, der selbst die Wahrheit und die Liebe ist. Beide wurzeln und werden empfunden, und reden laut in den Tiefen jeder gesunden Menschenbrust. Sie Beide sind es, die unter Menschen Gemein-

schaft stiften, Zwiespalt und Feindschaft heben, die uns in jedem Kampfe den Sieg verbürgen. Wahrheit und Liebe — die Einigungs- und Friedensvermittler der gesammten Menschheit.

Die Wahrheit ist nur Eine, unter allen Völkern und Zonen, in allen Zeiten stets dieselbe, gleichwie ihr Urheber Einer ist und ewig derselbe, und wie des Menschen Geist mit seinen Gesetzen, Kräften und Bestrebungen, wie mit seinem höchsten Strebezweck immer nur Einer und derselbe bleibt; des Menschen Geist, in welchem sich alle Strahlen der Erkenntniß concentrisch versammeln und zur vollständigen klaren Wahrheitsanschauung gestalten. Es kann, es darf keine theologische Wahrheit geben oder behauptet werden, welche im Gebiete der Naturforschung, der Weltweisheit, der Rechtskunde als Unwahrheit erschiene: keine historische, positive oder, was gleich gilt, offenbarte Wahrheit, welche dem Gesetze des in uns lebendigen, denkenden Geistes widerstreitend als undenkbar, als unmöglich sich darstellte: und eben so umgekehrt. Denn in Harmonie und Einheit, Ordnung und Zusammenhang, besteht das Wesen der Wahrheit: und der Ur- und Urvater kann nicht den Menschengestalt mit sich selbst in Widerspruch gesetzt haben.

So ist auch streng betrachtet die Wissenschaft nur Eine. Ihre Aufgabe kann immerdar nur diese sein, das Wesen der Dinge, d. h. die Wahrheit zu erforschen, in allen Sphären des Daseins dieselbe zu verwirklichen, überall ihr Anerkennung und Geltung zu verschaffen. Das aber ist vorzugsweise der Zielpunkt und die höchste Aufgabe der Universitäten, die, wie ihr Name ausagt, Gesammtgemeinden der rastlos fortschreitenden Wissenschaft sind. Einzeldisciplinen, welche nur untergeordnete Sonderinteressen verfolgen, verdienen den hohen Namen der Wissenschaft nicht: Sie sind zu Zünften herabgekommen und der Wissenschaft selbst eher hinderlich, als förderlich. Das Nämliche gilt von den Facultäten, insofern auch sie einsittig bloß separate Tendenzen im Auge haben, und dabei stehen bleibend einander bestreiten, anstatt die allgemeine Aufgabe der Universitäten lösen zu helfen. Früher oder später müssen Sie als Sonderlinge am Gesamtkörper der lautereren, freien, stets lebendigen Wissenschaft verschwinden, während die Hochschule selbst in verjüngtem Glanze fortbestehen und stets schönere Blüten und Früchte hervortreiben wird.

Wie zeither, so werden auch dann die Bauleute am hohen Dom der Wissenschaft sich in die unendliche Geistesarbeit theilen; aber parteisüchtig einander anfeinden und bekämpfen werden sie nimmermehr. Sie wissen ja, daß sie alleamt Priester eines und desselben Heiligtums sind: sie wissen, daß das Allen vorgesteckte Ziel nur erreichbar ist durch ihre verbundene Kraft und durch einmüthige, treue Wahrheits- und Bruderverliebe.

Ja fürwahr, so ist es, so wird es bleiben: Wo Wahrheit gilt und Liebe waltet, da folgen von selbst völlig die Herzen, und Alles gelingt wohl; da gewinnt das Leben Einklang und völlige Harmonie: da steigt der Himmel zur Erde hernieder — und das Reich Gottes ist gekommen!

So hat es denn auch mich, hochgeschätzte Commilitonen, doppelt erfreuen müssen, daß auch Sie bei meiner festlichen Begrüßung einwilligen den Unterschied der Facultäten aufgehoben und lediglich sich als verbrüderete Jünger der Einen akademischen Wissenschaft dargestellt, ja auch in mir selbst nicht den Fakultäts-Genossen, sondern nur den Mann der Wissenschaft, der das Wahre und das Rechte, wo es sich findet, gern anerkennt und nach Kräften zu fördern sucht, gesehen und so ehrenvoll begrüßt haben. Sie wollten auch diesmal, wie in vorigen Jahren, meine stille Behausung mit hellen Lichtflammen umgeben und den trübten Abend mir in heistern Sonnenmittag umschaffen. Ich danke Ihnen auch dafür mit gleicher Herzenswärme und Innigkeit, wie wenn Ihr freundlicher Wunsch zur Ausführung, Ihr guter Wille zur That hätte geheißen dürfen. Sie wollten, daß ich, wie Sie, in jenen Lichtflammen ein Symbol, ein sinnvolles Vorzeichen, ja einen freudigen Vorbote des Heils- und Sonnentages erkennen sollte, welcher näher und näher kommt, nicht bloß über unsere akademische Genossenschaft, sondern weithin über Fürsten und Völker, über Staaten und Confessionen, seine reichen Segnungen ausgießen, die alte Zwietracht und Feindschaft unter Brüdern heben, Frieden, Eintracht und Bruderverliebe überall gründen und befestigen, ja aller Herzen lange Sehnsucht endlich, endlich stillen und erfüllen wird. Wohl! In bereitwilliger Anerkennung Ihres Edelstimmes und hochherzigen Strebens begrüße ich mit Ihnen den Ausgang dieses neuen Zeitentages mit freudiger Hoffnung:

Unser gottgesegnetes deutsches Vaterland im Lichtglanz der unaufhaltsam fortschreitenden Wissenschaft, der Geistesfreiheit und Wahrheit, der einmüthig treuen Friedens- und Bruderverliebe, Hoch! — Insbesondere unser vielgeliebtes Heimathland Schlesien, in solchem Lichtglanz, Hoch! — Vor allen aber Vratislavia, (Fortsetzung in der Beilage.)



(Fortsetzung.)

die altberühmte, ehrenfeste, mit all ihren hochheiligen Besitzthümern, ja Breslau, Stadt und Hochschule im Lichtglanz, Allen ein Vorbild, fort und fort Hoch!

In diesen Ruf stimmte mit Begeisterung die ganze akademische Jugend, welche dem gefeierten Redner, als er sich nach Hause begeben, nochmals vor seiner Thüre mit den Worten „es lebe unser vielgeliebter hochbegabter Lehrer“ ein stürmisches Hoch! nachrief.

**\*\* Breslau, 30. Novbr.** Heute fand zu Ehren des Consistorialraths Dr. David Schulz in dem Lokale der „Humanität“ ein Festessen statt, an dem sich ungefähr 200 Personen betheiligt hatten. Nachdem die Theilnehmer sich versammelt hatten, erschien der Gefeierte im Vorsaal, woselbst er von dem Justiz-Commissarius Fischer durch eine Anrede begrüßt, und ihm eine Adresse aus Halle überreicht wurde. — Das Festessen selbst wurde durch ein, wie es allgemein hieß, von Herrn Dr. Rhode gedichtetes Lied eingeleitet. Da es sich den ungetheilten Beifall der Versammelten erwarb, so setzen wir es vollständig hieher:

Was uns hieher geführt zur guten Stunde,  
Wir sprechen's aus im feuligen Gesang:  
Es ist der Geist, der mit dem Wort im Bunde  
So manchen mächt'gen Gegner schon bezwang:  
Es ist der Geist, der neue,  
Der lichte und der freie,  
Der jetzt durch unsers Volkes Gauen zieht,  
Ihm schäumt das Glas, ihm tönet unser Lied.  
Es eilt der Priester fort vom Hochaltare  
Und stürzt sich an des Volkes warme Brust,  
Zum Bürgerhute ward ihm die Tiare,  
Es küßt sein Herz des Volkes Schmerz und Lust:  
Das ist der Geist von oben,  
Den wollen wir schon loben.

Es soll der Priester bei dem Volke stehn  
Mit ihm für Licht und Recht zum Kampfe gehn.  
Im stillen Heiligthume der Gedanken  
Weht es wie Bergestluft den Forscher an  
Und treibt ihn aus des todtens Wissens Schranken  
In's volle Leben, auf den freien Plan:  
Wo Viele tapfer streiten,  
Wo Viele standhaft leiden,  
Da wächst das Herz, da wird die Seele kühn,  
Da muß dem Denker auch der Lorbeer blühen.

Was Vorurtheil, was Kastensinn geschieden,  
Das fügt sich nun zum innigen Verein,  
Es soll ein allgemeiner Gottesfrieden  
Die Städte unhe'voller Trennung weihn:  
Ein heil'ger Stand der Laien,  
Ein ein'ger Stand der Freien,  
Das ist das Lösungswort der neuen Zeit,  
Heil, wer ihr Herz und Wort und Thatkraft weihet!

Von dieses Geistes heil'gen Flammenzeichen  
Sehn wir Dich heut verkündet, Du edler Greis!  
Das Bürger Dir die Bürgertrone reichen,  
Ist Deines Wirkens schönster Ehrenpreis:  
Drum laß vor allen Lingen  
Dem Geist ein Hoch uns bringen,  
Der uns vereint für Wahrheit und für Recht,  
Den freien Mann nur ehret, nicht den Knecht.

Dir aber, der den hohen Ruhm errungen,  
Ein Mann der Zeit, ein Mann des Volkes zu sein,  
Dir singt der Chor der Alten und der Jungen  
Das andre Hoch in's tiefste Herz hinein:  
Laßt uns die Gläser heben,  
Der Doktor Schulz soll leben,  
Der weit und breit als Ehrenmann bekannt,  
Er sei mit Stolge unser Mann genannt!

Herr Oberbürgermeister Pinder brachte den Toast auf den Gefeierten aus. „Die Wahrheit,“ so sprach er ungefähr, „besitzt eine bewältigende Kraft. Wird sie auch einmal zurückgedrängt und gehemmt, sie dringt endlich doch durch. So auch die evangelische Glaubensfreiheit. Wer für sie kämpft, der kämpft auch für Wahrheit, und wer sich die Wahrheit zum Ziel seines Kampfes setzt, der dringt auch zur Freiheit vor. Darum lebe der Mann, der für den freien und wahren, und deshalb protestantischen Glauben gekämpft hat — es lebe der Dr. David Schulz.“ — Schulz erwiderte darauf Folgendes: „Das Bekenntniß, welches ich gestern mehrmals abzulegen veranlaßt war, muß ich auch heute wiederholen. Ich bin nicht würdig der ausgezeichneten Ehrenweisungen, welche Sie, hochverehrte Gönner, Freunde und Amtsgenossen, mir bereitet haben. Allein was Liebe und wohlwollende Theilnahme als Zeichen der Herzens- und Geistes-Gemeinschaft darbieten, dürfen wir ohne Bedenken annehmen. Daß ich mit vielen, durch Gesinnung, durch Wort und That ausgezeichneten Männern in solcher Geistes- und Herzens-Gemeinschaft stehe, hat die jüngste Zeit, insbesondere der gestrige und heutige Tag mir außer Zweifel gesetzt. Ich fühle mich dadurch aufgerichtet, ermuthigt, über mich selbst erhoben, und kann eine Widerwärtigkeit, die den Abend meines Lebens trüben wollte, um so leichter verschmerzen, da sie der guten Sache eher förderlich, als hinderlich geworden ist. Ich fühle zu neuem Kampfe für Geisteslicht und Wahrheit, falls solcher mir noch beschieden sein sollte, mich neu gerüstet und gestärkt. Weiß ich doch, daß Tausende und Abertausende in der Ferne wie in der Nähe meine Ueberzeugung, meine Gesinnungen und Bestrebungen theilen, mit Muth und Kraft dasselbe Ziel

verfolgen. Solches aber dient zum Zeugniß und befestigt in mir die Ueberzeugung, daß meine, daß unsere Sache gerecht und nicht verwerflich sein muß; daß es also Pflicht und recht ist, den Kampf für die heiligen Besitzthümer, für Licht und Wahrheit mit allen uns zustehenden Mitteln fortzusetzen, daß wir also nicht unterlassen, sondern mindestens den Muth haben müssen, die von unsern Vätern durch Hingabe von Gut und Blut, Leib und Leben, errungenen Güter zu behaupten, zu schirmen, unverkürzt und unverkümmert unsern Nachkommen zu überantworten: desgleichen die Ueberzeugung, daß unser Kampf, weil er um solche Besitzthümer geführt wird, ohne welche die höchsten Aufgaben der Menschheit gar nicht zu lösen, die Ideale göttlicher Humanität nicht zu verwirklichen wären, früher oder später den Sieg gewinnen und unter Gottes Beistand zum glücklichen Ausgang führen wird. Mag es uns dann auch nicht beschieden sein, den schönen Erndtetag der neuen Zeit mitzufeiern, wohlthun, wir freuen uns im voraus, daß das kommende Geschlecht erndten wird, was wir gesät. Und nun, verehrte Gönner und Freunde, mein einfach-schwacher, aber herzensewarmer Gegengruß zur Erwiderung auf Ihre glanzvollherrliche, vielfache Freundschafts- und Liebes-Begrüßung: Schlessien, mein gottgesegnetes Heimathland, und Breslau, das altehrwürdige, altberühmte, ehrenfeste, mein doppelt geliebtes doppeltes Breslau, Stadt- und Hochschule, im Lichtglanz vollkommener Geistes-, Glaubens- und Gewissensfreiheit, im Licht gründlicher Wissenschaft und lauterer Wahrheit, aber auch im Licht und Segen einmüthiger Friedens- und Bruderliebe, Allen ein Vorbild, Hoch! — Die Regierer und Führer, die Väter und Vertreter beider Republiken, hochberzige, edle ehrenfeste Männer in Wort und That, daß Alles, was sie zum Heil ihrer beiderseitigen Genossenschaften berathen, beschließen und vollführen, wohl gelinge, gesegnet sei, sie selbst erfreue und beglücke, dreimal Hoch! — Und endlich die ehrwürdigen Körperschaften selbst in ihren mannigfachen Verzweigungen, Verhältnissen und Beziehungen, begriffen in rastlos fortschreitender Entwicklung, in wechselseitiger Anerkennung, Achtung, Förderung — alle meine hochachtbaren Mitbürger, die städtischen, wie die akademischen, im schönen, beglückenden Bunde ein vielfaches Hoch!“ — Hierauf wurde das Schenkendorfsche schöne, obgleich für unsere Zeit nicht mehr recht passende Lied: „Freiheit, die ich meine“, gesungen, an das der Prof. Dr. Schneider ein Hoch auf die Freiheit anknüpfte, „auf die Freiheit des Gedankens und ihre Tochter, die Freiheit der Rede.“ Darauf folgte ein von P. und gedichtetes und von E. Richter komponirtes Lied: „Deutsches Land, du wonnig Land!“ Herr Senior Krause knüpfte daran einen Toast auf das deutsche Vaterland, auf das Vaterland in der Vergangenheit, das Großes verrichtet, im Kampfe gegen die Hierarchie, im Kampfe gegen den äußeren Feind, das Vaterland in der Zukunft, das uns die Freiheit bringe. Er trinke auf das Vaterland, auf daß es werde frei, bleibe treu und ringe frisch. — Hiernach folgten noch einige Toaste, die jedoch in keiner engen Beziehung zu der eigentlichen Feier standen. Wir gehen deshalb darüber hinweg.

**\* Neu-Berun, im November.** Kürzlich wurden von Seiten Solcher, welche die österreichische Grenze überschritten hatten, Beschwerden über Quälereien laut, welchen sie deshalb ausgesetzt gewesen sein wollten. Auch wurde gleich darauf der Trost verabreicht, es seien bereits für Abstellung der letzteren Schritte gethan. Fast will es mir scheinen, als ob Erschwerungen des Uebertretts in das angedeutete Gebiet, unter welchen Einzelne gelitten haben können, lediglich in den Persönlichkeiten derselben ihren besonderen Grund gehabt haben mögen. Jenen Klagen setze ich meine Erfahrung dagegen. Ich bin ein Preuße. Unlängst habe ich sowohl von Krakau aus über Kazimir und die Weichselbrücke nach Podgorze und Wiliczka, als auch von hier aus auf der großen Heerstraße über Weichsel und Sola nach Dzwigcin ohne allen Paß oder sonstigen Ausweis eine Reise gemacht. Kurze, mündliche Erklärungen meinerseits, an deren treuer Wahrheit zu zweifeln man nicht Ursache fand, genügten beide Male, ohne Weiteres den Eingang in Galizien mir zu eröffnen. Ein ähnliches, günstiges Loos fiel einem preussischen Schlesier, mit welchem ich zufällig zusammentraf. Die liebenswürdige Treuherzigkeit und zuvorkommende Höflichkeit der österreichischen Grenzbeamten höheren und niederen Ranges muß ich dankbar rühmen. E. a. w. P.

#### Wollconjunctionur.

Von vielen Seiten her vernimmt man Klagen über Verluste, welche die Wollhändler in Folge des Fallens der Wollpreise erleiden. Von 10—15% ist bereits die Rede, welche dieses Fallen betragen soll. Die Sache ist für unsere Provinz von hoher Wichtigkeit, da wir für unsere Wolle alljährlich mehrere Millionen Thaler für dieses Produkt einnehmen, da also jede Verminderung

des Preises eine Lücke im Landes-Einkommen macht, wozu denn noch ein zweiter, weit bedeutenderer Verlust, nämlich der, zu kommen droht, daß unsere Schafzüchter furchtsam werden, und in ihrem Streben den Eifer sinken lassen können. Eine getreue, unbefangene und unparteiische Darstellung der gegenwärtigen Conjunctionur für Wolle wird zur Beruhigung der Gemüther beitragen.

Was ich früher schon oft in öffentlichen Blättern, namentlich auch in dieser Zeitung gesagt, daß es nämlich für den festen Bestand und die Sicherheit unserer Wollzeugung gar nicht wünschenswerth sei, daß die Preise allzu hoch gehen, das muß ich, mag es auch paradox erscheinen, auch hier wiederholen. Denn es beschränkt jeder zu hohe Preis eines Produktes den Verbrauch desselben und veranlaßt zu Surrogaten. Da bleibt denn, wie von selbst folgt, die Reaction nicht aus. Fragen wir nun, ob in der jüngsten Zeit ein so hoher Preis für Wolle gezahlt worden sei, so läßt sich dies keinesweges verneinen. Ob ihn sämtliche Produzenten bekommen haben, darauf kommt es nicht an, weil die Regel durch die Ausnahme nicht umgestoßen wird. Man denke an den letzten Frühjahrsmarkt in Breslau, wo man sich in den ersten Tagen, so zu sagen, nach der Wolle riß, und mitunter zu Preisen kaufte, die man unbedenklich für die gegenwärtigen Verhältnisse überspannt nennen mußte. Es kam da wieder der Zwischenhandel, man möchte sagen Schacher, vor, daß Juden während des Marktes mehrere Male ein- und wieder verkauften, was immer nur alsdann stattfinden kann, wenn die Preise eine geschraubte Höhe erreichen. Wenn ich aber von Zeitverhältnissen spreche, so deute ich damit darauf hin, daß wir, nach dem gegenwärtigen Stande unserer Oekonomie und insbesondere unserer Schafereien die Wolle ohne alle Frage wohlfeiler erzeugen können, wie in früherer Zeit, wo man weder so leicht und billig sich eine edle Schaferei anschaffen, noch auch unterhalten konnte, wie jetzt. Wenn man daher gegenwärtig sich darauf berufen will, daß die Preise der heurigen Frühjahrsmärkte doch noch lange nicht die Höhe erreichten, wie sie in früheren Zeiten schon oft vorgekommen sind; so muß man bedenken, daß man sie wohl, eben in Betracht der Verhältnisse, ziemlich eben so hoch nennen könnte, und deshalb darf man sich auch nicht wundern, daß wir ähnliche Folgen, wie sie damals waren, auch jetzt sehen. — Wohlfeilheit sichert, wie schon gesagt, vorzugsweise den Absatz der Produkte, weil sie ihren Verbrauch vermehrt. Wohlfeile Erzeugung der Wolle ist daher die Aufgabe für unsere Schafzüchter. Wie man am leichtesten und sichersten dazu gelangt, darüber giebt ein kürzlich in der J. G. Gottaschen Buchhandlung in Stuttgart erscheinendes Werkchen, betitelt: „Die Zukunft der deutschen Wollzeugung und des deutschen Wollhandels“ und der Nachtrag dazu: „Das Geheimniß der wohlfeilen Erzeugung von Wolle“ sehr praktische Lehren.

Wir haben es aber hier, der gewählten Ueberschrift zufolge, damit zu thun, nachzuweisen, wie es um die Wollconjunctionur überhaupt stehe? welche Umstände ihren dermaligen Stand herbeigeführt, und was wir für den nächsten Frühjahrsmarkt zu erwarten haben. Wie es um sie stehe, das wurde schon angegeben, nämlich in diesem Augenblicke ist sie keine günstige. Es sollen die Preise bereits bis zu 15% gefallen sein. Ist auch gegen diese Angabe noch einiger Zweifel zu erheben, so fragt es sich doch vor allen Dingen, ob dies von allen, oder nur von einigen Sorten gilt. Im Frühjahr wurden bekanntlich Mittelorten am lebhaftesten begehrt und also auch verhältnismäßig am theuersten bezahlt. Und diese sind es, welche eben jetzt am meisten gefallen sind. Nehmen wir nun an, wie es auch wirklich der Fall war, daß diese Sorten im Durchschnitt wohl um 10% zu hoch bezahlt wurden, so darf man sich nicht wundern, daß sie jetzt um so viel gefallen und eigentlich auf ihren wahren Werth zurückgegangen sind. Dazu kommt noch, daß eine Menge Mittelgut von auswärts auf den Breslauer Markt gebracht worden war, was mit den schlesischen Mittelwoollen ziemlich zu gleichen Preisen weging. Wenn daher hieses auch um 15% gefallen ist, so dürfte dieses Fallen es auch noch nicht unter seinen wahren Werth stellen. Feine Sorten wurden nicht so über den Werth bezahlt, und es sind dieselben auch jetzt noch nicht viel über 5% gesunken. So kann und darf man wohl noch nicht gerade von einer völlig ungünstigen Conjunctionur sprechen, und dies um so weniger, als die guten Preise vom Frühjahr die Veranlassung wurden, daß die Vorräthe in erster, ja auch in zweiter Hand, so zu sagen, aus allen Winkeln aufgetrieben und zu Markte gebracht wurden, was diesen für den Augenblick überfüllte. Und damit wäre schon eine Ursache des Fallens der Preise angegeben. Eine zweite ist in dem gespannten Zustande Englands hinsichtlich seines Getreidebedarfs zu suchen, bei welchem jede andere Spekulation in den Hintergrund gedrängt, und selbst auch die Manufactur-Industrie gelähmt wird.



Wie bekannt, werden von Seiten der Regierung jenes Landes alle Anstrengungen gemacht, um theils dem Kornmangel zu begegnen, theils ihn nicht sichtbar hervortreten zu lassen.

Und endlich zuletzt noch die wichtige Frage: Was haben wir für den nächsten Frühjahrsmarkt zu erwarten? Ziehen wir zuvörderst in den Bereich der Antwort hierauf das Wesentlichste, nämlich wie das Verhältniß des Anbots zur Nachfrage sein werde...

Mannigfaltiges.

Die Post von Paris nach dem Havre ist in Botbie umgeworfen worden. Der Wagen war stark

befest. Ein Handelsreisender des Pariser Hauses Mour und Comp., Herr Pietre, verlor das Leben.

Ein Herr Bane in Liverpool hat ein Patent auf eine neue Methode, Holz lange dauerhaft zu erhalten und sowohl gegen trockene, als nasse Fäule...

Am 12. November Nachmittags durchstreiften drei Knechte aus dem St. Bernhards Hospiz in Begleitung eines Geistlichen das Gebirge, um Reisenden entgegen zu gehen und ihnen die Richtung des Weges zu bezeichnen.

Ein merkwürdiger Fall eines Kampfes zwischen einem Forstbeamten und mehreren Wildschützen wird dem „Baier. Landboten“ aus Alttötting in Niederbayern berichtet.

haar gestreift, eine andere eine Stückchen vom Schenkel der Beinkleider hinweggerissen; drei Schüsse mit groben Schrot und Rehpusten waren links und rechts an ihm vorbeigegangen.

In der Woche vom 23. bis 29. November c. sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 5624 Personen befördert worden.

Actien = Markt.

Breslau, 1. Dezember. Eisenbahn-Actien sind heute bei geringem Verkehr im Preise merklich gefallen.

Table with 4 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer), weight, and price per unit.

Redaktion: E. v. Baerth und H. Barth. Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Die jetzt hier antretenden Herren Candidaten der evangelischen Theologie, so wie diejenigen, welche die Universität verlassen haben, werden aufgefordert...

Breslau, 1. Dez. 1845. Fischer.

Erklärung.

Die in den gestrigen Breslauer und Schlesschen Zeitungen mitgetheilte, als von mir am 29. November bei Ueberreichung der Ehrensäule an den Dr. David Schulz gehaltene Rede ist so von mir nicht gehalten worden.

Breslau, 2. Dezember 1845. Dr. Borchardt.

Die von mir angekündigte musikalisch-improvisatorische Soiree findet heute Abend im König von Ungarn statt.

Theater-Repertoire. Dienstag: „Der Tempel und die Jüdin.“ Große romantische Oper in 3 Acten.

Verlobungs-Anzeige. Als Verlobte empfehlen sich: Rosalie Wiener, Louis Beuthner.

Verbindungs-Anzeige. Ihre am 26. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung zeigen entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an.

Verbindungs-Anzeige. Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt besonderer Meldung, allen unseren theuren Verwandten und Freunden...

Als ehelich Verbundene empfehlen sich: Alexander Köppler, Marie Köppler, geb. Goercke.

Entbindungs-Anzeige. Statt besonderer Meldung zeige ich meinen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an, daß meine liebe Frau Amalie Müller...

Entbindungs-Anzeige. Freunden und Bekannten zeige ich nur auf diesem Wege ergebenst an, daß meine liebe Frau Emma, geb. Grashof, heute von zwei munteren Mädchen glücklich entbunden ist.

Todes-Anzeige. Dem heute um 9 1/2 Uhr erfolgten Tod ihres innig geliebten Onkels, Schwagers, Bruders, Vaters und Mannes, des Königl. Justiz-Commissarius und Notarius Neumann...

Todes-Anzeige. Heute Morgen um 9 Uhr verschied nach schwerem Kampfe an den Folgen des Nervenfiebers unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Auktuar des Königl. Land- und Stadtgerichts hier selbst, Ernst Meyer...

Todes-Anzeige. Gestern in der siebenten Abendstunde endete sanft nach langen Leiden sein christlich geführtes Erdenleben unser innig geliebter Bruder und Schwager, der Königl. Prem.-Lieutenant a. D., Friedrich Schwartz zu Markt-Borau.

Todes-Anzeige. Gestern Abend halb 7 Uhr verschied sanft mein theurer Onkel, der Königl. Thor-Accise- und Stadt-Zoll-Einnehmer, Ernst Meyer...

Todes-Anzeige. Gestern Abend halb 7 Uhr verschied sanft mein theurer Onkel, der Königl. Thor-Accise- und Stadt-Zoll-Einnehmer, Ernst Meyer...

Donnerstag den 4. Decbr. Erstes Concert des akademischen Musikvereines. Die Direction.

Ein Collo, H. A. Dypeln, in Papp, verschiedene Bücher enthaltend, ist am vergangenen Donnerstag auf dem Wege vom Ringe zum Oberschlesischen Bahnhofe verloren gegangen.

Antwort an J. P. G. H. Armer Verwandten Anerbieten ist zuvor gekommen, weshalb wir herzlich für die wohlthunende Theilnahme danken.

5 Rthl. Belohnung. Folgende von mir an Voriger ausgestellte Dispositionsscheine hat der Inhaber verloren, und zwar: 1 über 337 Rthl. Polnisch Courant, 1 „ 312 1/2 „ dito dito, 1 „ 102 „ dito dito.

Breslau, den 1. Dezbr. 1845. S. P. Landsberger, Ring Nr. 25.

Herr v. Boyrsch, zuletzt im 10ten Linien-Infanterie-Regiment, wird von Unterschnem aufgefordert, seinen jetzigen Aufenthalt bald anzuzeigen.

Bei C. Flemming in Glogau ist erschienen und in allen Buch- und Musikalien-Handlungen zu haben: Amalien-Lust (6 Walzer, 6 Galopps und 1 Marsch) für das Piano-forte von F. W. Joachim.

Ein Hauslehrer, welcher den Elementar- und Musik-Unterricht bei einem 7jährigen Knaben auf dem Lande übernehmen will, habe die Güte seine Adresse und Bedingungen bei den Herren Kaufleuten Schüssel und Just, Dhlauerstraße in Breslau abzugeben und dort das Nähere zu erfragen.

Ein zuverlässiger Mann, mit guter Empfehlung, sucht in einem Geschäft beim Kasernenwesen zu Ostern eine Anstellung und leistet die erforderliche Caution.

Für Apothekergehilfen und Apothekerlehrlinge sind zu Neujahr und zu Ostern mehrere sehr annehmbare Stellen zu besetzen durch J. S. Büchler, Apotheker.

Ein gebildetes Mädchen, welches sowohl nach dem Maße als nach dem Journale schneidert, wünscht in anständigen Häusern beschäftigt zu werden.

Am 30. November, Vormittags, wurde von dem Hause Schubbrücke Nr. 54 bis zur Domkirche eine Damen-Tuchnadel, bestehend aus einem in Gold gefassten Diamant, verloren.

Beachtenswerth. Buchhalter, Handlungsdiener und Lehrlinge in verschiedenen Branchen, sowie Oeconomic-Inspektoren, Rechnungsführer, Privat-Secretaire, Hauslehrer, Revier-Jäger, Gärtner etc., Gesellschafterinnen und Ladendemoisells, welche zu Neujahr 1846 engagirt zu sein wünschen...

1 Oeconomic-Inspector, 1 Kammerdiener, 1 Gouvernante, 2 Kammerjungfern, 1 Wirthschafterin und mehrere Laden-Demoisells können placirt werden durch die concessionirte Versorgungs-Anstalt von D. Thieme in Berlin, Rosenthalerstrasse Nr. 23, par terre.

Eine Granatbroche ist verloren worden. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung goldene Rabegasse Nr. 2 im Gewölbe.



In der Buchhandlung von **Graf, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln, so wie bei **J. F. Ziegler** in Brieg ist zu haben:

In eleg. gepressten engl. Cassinetbände mit Vergoldung:

### Die Reisen Jesu,

oder Jesu Leben und Schicksale in Verbindung mit der Schilderung des jüdischen Landes und seiner Bewohner in den früheren und spätern Zeiten. Zur Erläuterung der heil. Schriften, vorzüglich des N. T. für die reisere Jugend und für wissbegierige Bibelleser. Von J. A. F. Schmidt, Diac. und Adj. zu Jmenau. Mit 3 Stahlstichen, 3 ausgezeichnet. Landschaften in 4. und einer vorzügl. illum. Karte von Palästina. 2te verb. u. verm. Aufl. Gr. 8. 2 Rthl. Verlag v. Voigt in Weimar.

Die erste Auflage dieses schönen Werks, welches sich auch zu einem vorzüglichen Confirmanden-Geschenk eignet, ist von Protestanten wie von Katholiken mit gleicher Wärme aufgenommen worden, und war bald vergriffen. Der rühmlich bekannte Kanzelredner Schläger sagt: „Unter tausend und abermal tausend Schriften, nehmen diese Reisen Jesu unstreitig eine der ersten Stellen ein. Lange ist uns kein Buch zu Gesicht gekommen, dessen möglichst große Verbreitung wir inniger wünschen, als dieses, welches Niemand lesen kann, ohne daraus viel zu lernen. Möge es in alle Familien eingehen, es wird in ihnen den Segen des göttlichen Wortes befördern: wir empfehlen es aufs Wärmste. — Noch lobendere Recensionen fand es in Grafes Archiv, in der Jenaischen und Halle'schen Bltztg., in der Abendztg. Die Kirchenztg. sagt: „Diese fleißige und mühevollen Arbeit verdiene die größte Anerkennung. Man sehe, daß der Verf. die Quellen gut studirt hat und sie zu benutzen wisse. Fast jede Seite zeuge von dem Sammlerfleiß des Verf.“

Die nützlichste und munterste Unterhaltung in Familien gewähren die beliebten:

### Reisepiele,

welche von einem humoristischen Erzie begleitert, auf einem eleganten Tableau in 64 Felder eingetheilt, und mit schönen Holzschnitten verziert, eine stationsweise Reise, in Form eines Würfelspiels darstellen. Wir empfehlen vorzüglich folgende:

- Abenteuer des Cotensther Nante, zu Wasser und zu Lande, von Memel nach Stettin, bis in die Residenz Berlin. In 64 Stationen. Ein Gesellschaftsspiel. Mit illustriertem Reisetableau. Preis 7½ Sgr.
- auf der Donaureise bis nach Konstantinopel. In 64 Stationen. 7½ Sgr.
- auf der Reise von München nach London. In 60 Stationen. Zweite vermehrte Auflage. 7½ Sgr.
- auf der Reise durch das Königreich Baiern zum Oktoberfest nach München. In 64 Stationen. 7½ Sgr.
- auf der Reise von Paris nach St. Petersburg. In 64 Stationen. 7½ Sgr.
- der sieben Schwaben auf der Reise durch die 63 Oerämter Würtembergs nach der Residenzstadt Stuttgart. 7½ Sgr.
- des Paraplumacher Stabell auf der Reise von Salzburg nach Wien. In 62 Stationen. 7½ Sgr.
- des Lord Pudding und seiner Gefährten auf der Reise durch die Schweiz auf die Spitze des Montblanc. In 64 Stationen. 12½ Sgr.
- des jüngern Rübezahl auf der Reise durch Schlesien nach der Schneekoppe. In 64 Stationen. 7½ Sgr.

Verlag von Köhler in Stuttgart und vorrätig bei **Graf, Barth u. Comp.** in Breslau Herrenstraße 20, in Oppeln bei denselben Ring 10, in Brieg bei **J. F. Ziegler**.

Für Verliebte und Verlobte ist in neuer Auflage erschienen:

### (50) Original-Liebesbriefe, oder die Kunst, in kurzer Zeit Liebesbriefe schreiben zu lernen.

Ein wahrer Schatz und eine unerschöpfliche Quelle **eleganter Wendungen, schöner Redensarten und überraschender Gedanken.**

Zweite verbesserte Auflage. Preis 11¼ Sgr.

Verlag der Grätzschen Buchhandlung in Duedlinburg, und zu haben bei **Graf, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln, in Brieg bei **J. F. Ziegler**.

Bei **G. Basse** in Duedlinburg ist erschienen und bei **Graf, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln, sowie bei **J. F. Ziegler** in Brieg vorrätig zu haben: Der auf vieljährige Erfahrung gegründete

### Kunst- und Brunnenmeister

in allen seinen praktischen Verrichtungen. Enthaltend: Eine gründliche Anweisung, alle Arten von Pumpbrunnen anzulegen, und das Wasser aus denselben durch einfachen Mechanismus über 100 Fuß hoch in allen Richtungen zu treiben; zur Anlage der geböhrt Brunnen auf die einfachste und zweckmäßigste Art; zu Maschinen, um damit ertrunkene Schächte, Braunkohlen- und Torflager völlig zu entwässern; zu einer Maschine, welche das Wasser aus einer Quelle über Ebenen und Berge von selbst treibt; sowie auch zu Bewässerungs-Maschinen; ferner zum Planzeichnen, Aufnehmen und Niveliren bejuss der Höhentreibungen mit einer neu erfundenen und wohlfeilen Wasserwaage. Ein höchst gemeinnütziges und populäres Hand- und Taschenbuch zum Selbstunterricht.

Mit 24 sauberen Zeichnungen und 2 Plänen.

Von Marius Wölfer. 8. 25 Sgr.

Stunden der Andacht in 6 Bdn. Hftb. 1844. 5½ Rthl. Dieselben in 1 Bd. Hftb. 2¼ Rthl. Die heilige Schrift v. van Es, Prachtausgabe mit 40 Stahlstichen in Prachtband, 4¼ Rthl. Moser's Kanzelreden, herausgegeben v. Reis und Weiss in 7 Bdn. 1. 10, f. 3 Rthl. Allgem. Andacht in 5 Bdn. 1832, mit großem Druck, 6¼ Rthl. Gsellens, Gebärentore 1841. 2¼ f. 1 Rthl. Hogarths Werke in 1 Bd. Folio, 74 Blatt Zeichnungen, mit darunterstehenden Erklärungen 3 Rthl. Pfennig-Magazin v. Brockhaus, 11 Bde. 1833—43 ganz neu, 7¼ Rthl. Rose, analytische Chemie, 2 Bde. Hftb. 1838. 6¾ f. 4 Rthl. Hummel's Klavierchule in 1 Bd. 16, f. 7 Rthl. v. Kampfs Annalen von 1817 bis incl. September 1838, ganz neu und compl., 30 Rthl. bei **Friedländer, Kupferschmiedestraße Nr. 40.**

Ein Haus in der Stadt gelegen, welches einen jährlichen Mietsertrag von 180 Rthl. gewährt, ist für 2200 Rthl. mit 500 Rthl. Anzahlung zu verkaufen. Desgleichen wird eine gelegene Bäckerei von einem zahlbaren Mann zu pachten gesucht. Näheres bei **J. F. Ziegler**, große Grobengasse Nr. 6, des Morgens bis 10 und Mittags von 1—2 Uhr.

Nachdem ich meine Speisewirtschaft im goldnen Leuchter, Oberstraße Nr. 16, der Frau R. Kutter übertragen habe, erlaube ich mir dies unsern Sönnern und Freunden ergebenst anzuzeigen, mit der Bitte, uns recht oft zu beehren, wogegen ich die prompteste und reellste Bedienung verspreche. **Werfft.**

### Flügel-Verkauf.

Ein schöner Flügel von Ahorn, sehr gut gehalten, von vorzüglich schönem Ton, ist wegen Mangel an Platz sehr billig zu verkaufen: **Kupferschmiedestraße Nr. 46, drei Treppen.**

**50 Stück Mastischböse** offerirt das Dominium Puschwitz bei Ganth.

**Wer kaufen will der eile sich! Leipziger Ausverkauf** von Mode-Waaren und Herren-Garderobe-Artikel hat neue Zusendungen bekommen und wird zu außerordentlichen billigen Preisen fortgesetzt. Verkaufsort: Ecke der Schweidniger und Junkernstraße Nr. 5, im goldnen Löwen, eine Treppe.

**Anzeige.** Heute, so wie alle Diensttage, sind bei mir Abends von 5 Uhr an frische **Wintleberwürste** zu haben. **E. Peters, Fleischermeister, Malergasse Nr. 4.**

**Anzeige.** Ich beehre mich einem geschätzten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich die Nach- richt des sogenannten Großkreutzschams an der Kreuzkirche von dem Herrn Seiffert übernommen habe, um recht zahlreichen Besuch bittet: **W. Schneider.**

Daß ich mich in Pissa bei Breslau als praktischer Arzt und Wundarzt niedergelassen, zeige ich hiermit ergebenst an. **Höder, Dr. med. et chir.**

In Folge höherer Bestimmungen sollen die, vom 1. Januar 1846 bis ultimo Dezember 1848, bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot von hier aus stromaufwärts vorkommenden Wasserfrachten an Pulver und andern Artillerie-Effekten im Bear der Submission an den Mindestfordernden öffentlich verdingen werden. Es werden demnach qualifizierte Unternehmer hieburh aufgefordert, ihre schriftlichen Gebote, worin aber weder etwas radirt noch ausgestrichen worden sein darf, versiegelt und mit der Aufschrift: **Submission auf Wasserfrachten**, in das Bureau des unterzeichneten Artillerie-Depots, im Sandzeughause auf der Sandstraße gelegen, bis zum **12. Dezember 1845**, Vormittags 10 Uhr, abgeben zu wollen, zu welcher Zeit die Eröffnung der bis dahin eingegangenen Submissionen erfolgen wird.

Nächstem steht es den Submittenten frei, entweder in Person oder durch einen mit einem schriftlichen Ausweis versehenen Bevollmächtigten dem Termin beizuwohnen.

Die Bedingungen, welche der abzuhaltenden Submission zum Grunde gelegt werden, können in dem Bureau des Artillerie-Depots täglich, mit Ausnahme der Sonntage, früh von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr eingesehen werden und wird nur noch bemerkt, daß Submittent eine Ration von 2000 Rthl. entweder baar oder in preuß. Staatspapieren und Pfandbriefen zu erlegen hat. **Breslau, den 22. November 1845.** Königl. Artillerie-Depot.

### Bekanntmachung.

Der im hiesigen Rathhause befindliche Stadt-Weinkeller, welcher sich eines langjährigen guten Rufes und seiner vortheilhaften Lage wegen einer erheblichen Frequenz erfreut, wird zu **Johanni 1846** pachtlos und soll von da ab anderweit auf 6 Jahre im Wege des Meistgebotes in Pacht ausgethan werden.

Zu Annahme der diesfälligen Pachtgebote haben wir nun **den 12. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,** in unserem Sessionszimmer anberaumt, und laden Pachtlustige zu diesem Termine hieburh mit dem Bemerkten ein, daß die der Verpachtung zu Grunde zu legenden Bedingungen auf Verlangen noch vor dem Termine in unser Expedition mitgetheilt und Auswärtigen gegen Kopialien überlaunt werden können.

**Sorau, den 20. Oktober 1845.** Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der Zimmermeister **Genz** aus Brieg hat im Jahre 1841 den Thurm an hiesiger evangelischer Kirche erbaut und in diesem Jahre einen größern Brücken- und Wasserbau vollendet. Beide Bauwerke erfreuen sich des Besten Sachverständiger und sind zu unserer größten Zufriedenheit ausgeführt. Wir nehmen Veranlassung, diesen erfahrenen, billigen und prompten Zimmermeister allen Behörden zur Ertheilung von Aufträgen angelegentlichst zu empfehlen. **Namslau, den 21. Novbr. 1845.** Der Magistrat.

### Empfehlung.

Der Zimmermeister **Genz** aus Brieg hat im Jahre 1841 den Thurm an hiesiger evangelischer Kirche erbaut und in diesem Jahre einen größern Brücken- und Wasserbau vollendet. Beide Bauwerke erfreuen sich des Besten Sachverständiger und sind zu unserer größten Zufriedenheit ausgeführt. Wir nehmen Veranlassung, diesen erfahrenen, billigen und prompten Zimmermeister allen Behörden zur Ertheilung von Aufträgen angelegentlichst zu empfehlen. **Namslau, den 21. Novbr. 1845.** Der Magistrat.

### Empfehlung.

Der Zimmermeister **Genz** aus Brieg hat im Jahre 1841 den Thurm an hiesiger evangelischer Kirche erbaut und in diesem Jahre einen größern Brücken- und Wasserbau vollendet. Beide Bauwerke erfreuen sich des Besten Sachverständiger und sind zu unserer größten Zufriedenheit ausgeführt. Wir nehmen Veranlassung, diesen erfahrenen, billigen und prompten Zimmermeister allen Behörden zur Ertheilung von Aufträgen angelegentlichst zu empfehlen. **Namslau, den 21. Novbr. 1845.** Der Magistrat.

### Empfehlung.

Der Zimmermeister **Genz** aus Brieg hat im Jahre 1841 den Thurm an hiesiger evangelischer Kirche erbaut und in diesem Jahre einen größern Brücken- und Wasserbau vollendet. Beide Bauwerke erfreuen sich des Besten Sachverständiger und sind zu unserer größten Zufriedenheit ausgeführt. Wir nehmen Veranlassung, diesen erfahrenen, billigen und prompten Zimmermeister allen Behörden zur Ertheilung von Aufträgen angelegentlichst zu empfehlen. **Namslau, den 21. Novbr. 1845.** Der Magistrat.

### Empfehlung.

Der Zimmermeister **Genz** aus Brieg hat im Jahre 1841 den Thurm an hiesiger evangelischer Kirche erbaut und in diesem Jahre einen größern Brücken- und Wasserbau vollendet. Beide Bauwerke erfreuen sich des Besten Sachverständiger und sind zu unserer größten Zufriedenheit ausgeführt. Wir nehmen Veranlassung, diesen erfahrenen, billigen und prompten Zimmermeister allen Behörden zur Ertheilung von Aufträgen angelegentlichst zu empfehlen. **Namslau, den 21. Novbr. 1845.** Der Magistrat.

### Empfehlung.

Der Zimmermeister **Genz** aus Brieg hat im Jahre 1841 den Thurm an hiesiger evangelischer Kirche erbaut und in diesem Jahre einen größern Brücken- und Wasserbau vollendet. Beide Bauwerke erfreuen sich des Besten Sachverständiger und sind zu unserer größten Zufriedenheit ausgeführt. Wir nehmen Veranlassung, diesen erfahrenen, billigen und prompten Zimmermeister allen Behörden zur Ertheilung von Aufträgen angelegentlichst zu empfehlen. **Namslau, den 21. Novbr. 1845.** Der Magistrat.

### Empfehlung.

Der Zimmermeister **Genz** aus Brieg hat im Jahre 1841 den Thurm an hiesiger evangelischer Kirche erbaut und in diesem Jahre einen größern Brücken- und Wasserbau vollendet. Beide Bauwerke erfreuen sich des Besten Sachverständiger und sind zu unserer größten Zufriedenheit ausgeführt. Wir nehmen Veranlassung, diesen erfahrenen, billigen und prompten Zimmermeister allen Behörden zur Ertheilung von Aufträgen angelegentlichst zu empfehlen. **Namslau, den 21. Novbr. 1845.** Der Magistrat.

### Empfehlung.

Der Zimmermeister **Genz** aus Brieg hat im Jahre 1841 den Thurm an hiesiger evangelischer Kirche erbaut und in diesem Jahre einen größern Brücken- und Wasserbau vollendet. Beide Bauwerke erfreuen sich des Besten Sachverständiger und sind zu unserer größten Zufriedenheit ausgeführt. Wir nehmen Veranlassung, diesen erfahrenen, billigen und prompten Zimmermeister allen Behörden zur Ertheilung von Aufträgen angelegentlichst zu empfehlen. **Namslau, den 21. Novbr. 1845.** Der Magistrat.

### Empfehlung.

Der Zimmermeister **Genz** aus Brieg hat im Jahre 1841 den Thurm an hiesiger evangelischer Kirche erbaut und in diesem Jahre einen größern Brücken- und Wasserbau vollendet. Beide Bauwerke erfreuen sich des Besten Sachverständiger und sind zu unserer größten Zufriedenheit ausgeführt. Wir nehmen Veranlassung, diesen erfahrenen, billigen und prompten Zimmermeister allen Behörden zur Ertheilung von Aufträgen angelegentlichst zu empfehlen. **Namslau, den 21. Novbr. 1845.** Der Magistrat.

**Substitutions-Patent.** Das sub Nr. 21 des Hypothekenbuchs zu Kretkau, Münsterberger Kreises, belegene Baurgut, ausschließlich der abverkauften Parzellen, auf 7525 Rthl. 11 Sgr. 4 Pf. gerichtlich taxirt, soll in Termin den

**9. Juli 1846 Vorm. 9 Uhr** an hiesiger Gerichtsstätte subhastirt werden. Baur, Verkaufsbedingungen und der neueste Hypothekenschein sind in hiesiger Registratur einzusehen. **Heinrichau, den 31. Oktbr. 1845.** Das Patrimonial-Gericht der Königl. Niederländischen Herrschaften Heinrichau und Schönjohnsdorf. **M ü c k e.**

**Bekanntmachung.** Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ein Kapital von 3000 Rthl. entweder in ungetrennter Summe oder in Raten à 1000 Rthl. gegen pupillarmäßige Sicherheit zu vergeben ist. Auf portofreie Anfragen werde ich die erforderliche Auskunft ertheilen. **Gleiwitz, den 14. November 1845.** Der kgl. Justizkommissarius und Notar **Wiedlich.**

**Auktion.** Am 2ten d. Mts., Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tag von Vorm. 9 Uhr ab sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Keinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, ein Bretterwagen und ein Paar Pferdegeschirre, öffentlich versteigert werden. **Mannig, Aukt.-Kommissar.**

**Große Auktion, Ring Nr. 21,** neben der ehemaligen Accise. Wegen Aufgabe des Geschäfts wird heute, als den 2ten Dezember, eine große Auktion in Herren-Garderobe-Artikeln, bestehend in diversen Westen, seidenen Taschentüchern, Bukking's und diversen andern Artikeln stattfinden, und die darauf folgenden Tage fortgesetzt.

**Hinterhäuser Nr. 10,** eine Treppe hoch, werden alle Arten **Ein-gaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrakte** angefertigt.

**Nicht zu übersehen!** Zurückgesetzte Herren- und Damen- Glacé-Handschuhe werden zu **spottbilligsten Preisen** verkauft in der **französischen Handschuh-Niederlage von S. Kaufmann,** Schweidniger- und Carlstraße- Ecke Nr. 1.

Durch eine getroffene Vorrichtung in meiner Essigfabrik ist es mir gelungen, den stärksten reinen **Medizinal- oder vierfachen Weinessig-Spirit** zu erzielen, wovon nach sachverständiger Untersuchung die Unze 58—60 Gran Kali sättiget. Der Preis ist pro Dr. hochst von 185—190 Quart exclusive Gebind ab hier 8¼ Rthl. Ebenso offerire ich einen dreifachen Essig-Spirit pro Dr. hochst mit 6¼ Rthl. **Doppel-Essig 5 Rthl.** **Gewöhnlicher Speise-Essig 3 Rthl.** Ich erlaube mir demnach ein verehrtes hand-reichendes Publikum zu ersuchen, sich durch Proben von der Güte und Reinheit meines Fabrikats überzeugen zu wollen. Bei Abschluß von mindestens 10 Dr. hochst wird ein verhältnismäßiger Rabatt bewilligt. **Schweidnitz, den 25. Nov. 1845.** **B. Meißner.**

**Gefunden** wurde den 29sten ein Paar Beinkleider am Siegelthor. Der Eigenthümer kann dieselben gegen Erstattung der Insertions-Gebühren zurückverlangen. **Breitestraße Nr. 49a, vorn heraus, zwei Stiegen.**

**Frische Hasen,** gut gespickt das Stück 16 Sgr., frische **Hef-keulen** von 1 Rthl bis zu 1 Rthl. 10 Sgr., die stärksten **Großvögel**, das Paar 5 Sgr., empfehlt: **Beier, Wüthändler, Kupferschmiedestraße Nr. 16 im Keller.**

In einem sehr besuchten Orte, ganz in der Nähe von Breslau, ist ein **Kaffeehaus zu verpachten** und ebenda selbst ein in gutem Zustande gehaltenes, fast ganz neues Billard nebst vielen zum Kaffeeschank gehörenden Utensilien alsbald zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Tischlermeister Herrn **Fahlbusch, Altbüf-ferstraße Nr. 19,** zu erfahren.

50 Schock Rohr- und Senden-Schoben stehen in Hünern, eine Meile von Breslau, zum Verkauf. **Müller.**

Ein junger **Kettenhund**, fuchsfarbig, mit Kette und Halsband, ist fortgelaufen; dem Wiederbringer wird Belohnung zugesichert: **Klof-ferstraße Nr. 6.**



# Louis Schlesinger,

lebt: Ring- u. Blücherplatz-Ecke (genannt Freierr's Ecke),  
früher Hofmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof,

empfiehlt seinen geehrten Kunden zu Weihnachts-Einkäufen sein gut assortirtes Mode-Schnittwaaren-Lager, wobei besonders beachtenswerth: Wollene elegante Kleiderstoffe, als: Cachemir ombre, Carbovilles, Stradellas u. zu 6, 7 bis 8 Rthl.; feste wollene Hauskleiderstoffe zu 2, 3 und 4 Rthl.; schwarze seidene Kleiderstoffe in allen Breiten, von 20 Sgr. ab; Sammet-, seidene und wollene Westen; seidene Hals- und Taschentücher; Umschlag-Lücher in allen Größen und allen Preisen; feine französische Handschuhe und Batist-Taschentücher, u. s. w.

## Etablissemments-Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir meine hierorts  
Klosterstraße Nr. 11, vis-à-vis der Mauritiuskirch,  
unter nachstehender Firma eröffnete:

### Colonial-, Delikates- Waaren-, Cigarren- und Tabak-Handlung,

unter Zusicherung der reellsten Bedienung einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.  
**Adolf Bonzél.**

Die beliebten gestreiften und karirten Seiden-  
Stoffe, das Kleid von 8 Rthl.; schwarze Mailan-  
der Glanz-Taffete, das Kleid von 9 Rthl. an,  
erhielt wiederum in großer Auswahl:

**Joseph Prager,**  
Ring Nr. 57, erste Etage.

## Gasthof-Empfehlung.

Einem hochgeehrten hiesigen und reisenden Publikum erlaube ich mir hiermit er-  
gehenk anzuzeigen, wie ich unter heutigem Tage den am Ringe und Ecke der Silber-  
berger Straße gelegenen

### Gasthof zum rothen Hirsch

käuflich übernommen habe. Indem ich um recht zahlreichen Besuch freundlichst bitte,  
soll mein eifriges Bestreben nur dahin gerichtet sein, mir das geneigte Wohlwollen  
meiner geehrten Gäste in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.  
Frankenstein, am 1. Dezember 1845.

**Alexander S. Sachs.**

## Brillen, Lorgnetten, Loupen, Taschenfernrohre, Microscope u.,

genau passend für die verschiedenen Schwächen der Augen, und streng  
nach den Regeln der Optik geschliffen, werden, um damit zu räumen, zu  
folgenden Preisen verkauft: eine plattirte Brille 10 Sgr., feinste 25 Sgr.,  
eine Hornbrille 25 Sgr., feinste 1 Rthl. 10 Sgr., neusilberne Brille  
1 Rthl. 5 Sgr., Stahlbrille 25 Sgr., feinste Pariser Stahlbrille 1 Rthl.  
15 Sgr., in Silberfassung 2 Rthl. 15 Sgr., Lorgnetten, doppelte, 1 Rthl.  
10 Sgr., einfache 15 Sgr., doppelte Sperngläser, Pariser, 1 Rthl. 20 Sgr.  
u. s. w. Die bei uns gekauften Brillen und Gläser können unentgeltlich  
umgetauscht werden. Verkaufsort: Ring 57, 1 Treppe.

## Haarerzeugendes grünes Kräuteröl.



Überall anerkannt für das einzig und  
allein wahrhaft wirksame und zweckmäßige  
Mittel sowohl auf gänzlich kahlen Stellen  
des Kopfes Haare zu erzeugen, als auch das  
Ausfallen und Ergrauen zu hindern.  
Preis à Flacon 25 Sgr.

**G. C. Aubert,** alleiniger Erfinder und Verfertiger,  
Bischofsstraße, Stadt Rom.



## Zu auffallend billigen Preisen empfiehlt die Leinwand- und Tischzeug-Handlung Schmiedebrücke Nr. 56,

ein reichhaltiges Lager aller Gattungen weißen rein leinenen geklärten und ungeklärten Creas-  
Bettdrill, Läden, Inlet-, ächte Kleider- und Schürzen-Leinwand, weißen und bunten Da-  
mast, weiße und bunte Batdecken, Kaffee-Servietten abgepaste Handtücher, wie auch von  
der Elle, Halbpiqué, Piqué, Barchent in sehr schönen Mustern, fertige Leibwäsche, Chemisets,  
Kragen, Manchetten.

### Wollene Waaren,

von einem Leipziger Hause erhielt in Commission und werden zu Fabrik-Preisen verkauft:  
feine Patent-Gesundheits-Jacken für Herren und Damen, bunte wollene Herren- und Damen-  
Jacken, so wie die beliebten schattirten Damenblousen, Shawls, Damentücher, Kinderanzüge,  
schwarze Damen- und Kinder-Strümpfe:

**F. Schobel u. Comp.**

## Lieber Leser merke Dir's!!

Mein Kleider-Magazin enthält in einer wirklich großen Auswahl  
preiswürdige, modern und dauerhafte

### Winter-Anzüge,

als: Sackpalitos und Burnusse von 8 Rthl. an, Heberziebrocke von  
8 Rthl. an, Beinkleider von 2 1/2 Rthl. an, Tuchrocke von 6 Rthl. an,  
Westen von 1 Rthl. an, Schlafrocke von 1 1/2 Rthl. an, Tuchmäntel  
von 8 Rthl. an, eben so Damenmäntel von 5 Rthl. an.

**Wittve Goldschmidt, Ohlauerstr. Nr. 71,**

neben dem schwarzen Adler, dicht an der Bischofsstraße.

## Schönste vollstättige Messiner

**Nepfelsinen,  
Neue Alexander-Datteln,  
Smirnaer Feigen,  
Rosinen,  
Türkische Haselnüsse,  
Muscat-Trauben-Ro-  
sinen,  
Schaal-Mandeln à la  
primes**  
empfang und empfiehlt:  
die italienische Frucht, Delika-  
tesen- und Spezerei-Waaren-  
Handlung,  
**Fr. Erker,**  
Ring Nr. 40.

## Caviar-Anzeige.

Den fünften Transport frischen ächten  
astrachan. Caviar empfing so eben und  
offerirt denselben zu dem möglichst bil-  
ligsten Preise: **S. Moschnikoff,**  
Schuhbrücke Nr. 65.

### Zu vermieten

und Termin Weihnachten zu beziehen drei  
Stuben nebst Zubehör; auch eine einzelne  
Stube ist zu vermieten. Näheres Altbücher-  
straße Nr. 41.

Schmiedebrücke Nr. 2 ist ein Verkaufs-  
Keller zu vermieten. Nähere Auskunft im  
Gewölbe.

### Zu vermieten

und Term. Weihnachten zu beziehen zwei  
freundliche Stuben, Kabinet und Zubehör:  
Friedr.-Wilh.-Str. 69. Näheres im 2. Stock.

Zu vermieten am Neumarkt Nr. 37 ein  
Gewölbe nebst Wohnung. Miethzins viertel-  
jährlich 20 Rthl.

### Zu vermieten

von Weihnachten, Karlsstraße Nr. 22, der  
erste Stock, im Ganzen auch getheilt, und zu  
erfragen Karlsstraße Nr. 16, 2 Treppen.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71 zum gold-  
nen Schwerdt, nach der Schwerdtstraße, ist  
halb oder zu Weihnachten im ersten Stock eine  
Wohnung von 4 Stuben, 1 Kabinet, Koch-  
stube und Zubehör (Sommerseite) zu vermie-  
then. Näheres Neuschestrasse Nr. 45 in der  
Gaststube zu erfragen.

## Boublut-Stute.

Zu verkaufen die braune State Miss Flora,  
Dutchess Meteora by Trump. — G. St.  
B. III. 39 und 320. — vid. pag. 22 Nr. 3  
der schlesischen Vollblutpferde. Das Nähere  
Gartenstraße Nr. 10 bei Herrn Thierarzt  
Prauß.

### Angerkommene Fremde.

Den 30. Novbr. Hotel de Silesie: Herr  
Festizath Burzig a. Kupp. Hr. Gutsbesitzer  
Heinke a. Königshütte. Hr. Kaufm. Werban

a. Berlin. — Hotel zur goldenen Gans:  
Eängein Ubrich aus Berlin. H. Kaufm.  
Kienast o. Leipzig, Hoßberg u. Kindermann a.  
Berlin, Anders aus Posen, Montandon und  
Hippe aus Grefeld. Hr. Kieut. Dittrich aus  
Oberwig. — Hotel zum weißen Adler:  
H. Kaufm. Recknig a. Beuthen, Keller aus  
Stuttgart, Roggen aus Posen, Hellwig aus  
Kawitsch, Ginsberg und reitender Feldjäger  
Maron a. Berlin. Hr. Insp. Schwesid aus  
Sebnitz. Hr. Gutsb. Schmidt a. Kopenhagen.  
Hr. Kammerherr Bar. v. Ziegler a. Dam-  
brau. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr.  
Major Kopp a. Sulau. Hr. Gutspächter v.  
Dallwig aus Grottkau. Frau Marktscheider  
Güttler a. Königshütte. Hr. Wirthsch. Dir.  
Lorenz aus Stolz. — Hotel zu den drei  
Bergen: Hr. Gutsb. v. Frankenberg a. Bo-  
gislawitz. H. Kaufm. Wigand aus Bingen,  
Oppenheim a. Berlin, Finke a. Brandenburg,  
Wittig a. Bremen. — Deutsches Haus:  
Hr. Kaufm. Guttman a. Wartenberg. Hr.  
Dekonom Bierhold aus Wangern. — Zwei  
goldene Löwen: Hr. Gutsb. v. Schweinitz  
a. Berghoff. H. Kaufm. Breslauer a. Bries,  
Levin aus Liegnitz. — Goldener Repter:  
Hr. Gutsb. Wünsche aus Trebitzsch. Herr  
Dekon. Noibmann a. Roszkowko. — Gol-  
denes Schwert: Hr. Gutsb. Bormann a.  
Plagwitz. — Hotel de Saxe: Hr. Dekon.  
Schmidt a. Mackow. Hr. Mühlen-Inspektor  
Burgfels a. Alt-Rosen. H. v. Gypski und  
v. Stanislawski a. Polen. H. Kaufmann  
Förster und Dr. Treumann aus Ratibor. —  
Weißes Ross: Hr. Dekon. Mahlstrom aus  
Falkenberg. Hr. Apoth. Rudolph aus Neu-  
markt. — Stadt Freiburg: Hr. Referend.  
Pflaumann aus Schweidnitz. — Römischer  
Kaiser: Hr. Kaufm. Niemann a. Leipzig.  
Privat-Kogis Karlsstraße 30: Herren  
Kaufm. Löwi a. Königshütte, Münzer a. Kie-  
ferstädtel, Markus u. Rubin a. Jassy.

## Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 1. Decbr. 1845.

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	111 1/2	—	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	—	96 1/2
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	103 1/2	—	—
Effecten-Course.		Zins- fuss.	
Staats-Schuldscheine	3 1/2	98 1/3	—
Sechsl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	86	—
Breslauer Stadt-Obl.	3 1/2	98	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/2	90	—
Groschers Pos. Pfandbr.	4	—	101 5/8
dito dito	3 1/2	95 1/4	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	98 1/3	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	102 1/3	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	96 1/2	—
Disconto	—	5	—

## Universitäts-Sternwarte.

28. Novbr. 1845.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewölk.			
	3.	4.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.					
Morgens 6 Uhr.	27 10	98	+ 6	1	+ 7	2	1, 4	67°	W	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	10	22	+ 7	0	+ 7	2	1, 6	21°	S	"
Mittags 12 Uhr.	10	10	+ 7	1	+ 7	9	2, 2	20°	SW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	9	84	+ 7	3	+ 7	5	1, 2	8°	S	better
Abends 6 Uhr.	9	26	+ 6	2	+ 3	2	1, 0	17°	D	"
Temperatur: Minimum — 3, 2 Maximum + 7, 9 Ober + 4, 5										

29. Novbr. 1845.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewölk.			
	3.	4.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.					
Morgens 6 Uhr.	27 9	46	+ 5	7	+ 1	7	0, 3	7°	S	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	10	00	+ 5	5	+ 2	2	0, 2	0°	SED	"
Mittags 12 Uhr.	10	28	+ 6	2	+ 5	6	1, 8	0°	W	Schleiergewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	10	52	+ 6	8	+ 7	5	1, 6	0°	W	überwölkt
Abends 9 Uhr.	10	82	+ 6	1	+ 3	2	0, 5	5°	SW	better
Temperatur: Minimum + 1 7 Maximum + 7 5 Ober + 4 3										

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt: „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.